

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
42 (1928)**

91 (18.4.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526257](#)

Die "Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abolos von der Expedition Petersstraße 761 1.95 Reichsmark, vor Hans und durch die Post bezogen für den Monat 2.00 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Petersstraße 76
Fernsprecher Nr. 55

Wilhelmshaven-Küstringen, Mittwoch, 18. April 1928 * Nr. 91

Preis 10 Pfennig

Zu zahlen: am 1. Januar über
diesen Namen für Flensburg-
Münsterhausen und Umpeney
12 Pfennig, Familiensatzes
10 Pfennig, für 2-5-seigen aus-
mäßiger Siedlungen 25 Pfennig.
Notizen: mindestens 50 Pfennig,
auswärts 60 Pfennig, Rabatte für Taxis
Postverkäufer unverbindlich.

Ei, sieh da, ein alter Bekannter!

kl. Zu den Parteien, die mit Sündern reichlich bestellt, am 20. Mai vor die Wähler treten, gehört auch das Zentrum. Seine parlamentarische Vertretung im Reichstag hat an der Seite der Deutschnationalen fleißig mitgeholfen, die Lage der breiten Massen nach Möglichkeit zu verschlechtern. So, als maßgebende Regierungspartei gab die Zentrumsfaktion jemals den Ausschlag in allen bedeutsamen Dingen. Was an Zoll und anderen, der Arbeitern und Angestellten höchstens abträgliche Gesetzesmaßnahmen ungenugende Wirklichkeit wurde, das geht ebenso wie auf das Konto der Rechtsparteien auf das der Zentrumspartei. Wie ja letzten Endes die ganze unheilvolle Regierungspolitik des Bürgerblods überhaupt nur möglich war durch die famose Haltung des Reichstagsablers Marx und seiner engeren politischen Gefolgskräfte.

Die wenig im Sinne der nichtbestehenden Schichten gelegene innere Politik des Zentrums ist ja auch häufig Sorge weiterer Zentrumskreise gewesen. Wir verweilen nur auf die mancherlei Kundgebungen aus den katholischen Arbeiterskreisen sich zusammenlegenden Anhängerischen. In diesen Gruppen hat man mehrfach gegen den eingeschlagenen Kurs der Fraktion protestiert und Sturm zu laufen versucht. Beider ohne Erfolg. Zugleich noch bei der Geschäftsführergruppe griffen die aus dem Arbeitertum stammenden Zentrumsparlamentarier ein, um die sich unheilvoll auswirken müsste Entscheidung der Verkürzung des Quotienten der zollfrei zugelassenen Einfuhr zu verhindern. Auch hier ohne Erfolg; wenn man es nicht schon als einen solchen ansieht will, daß der Stadt Dortmund eine eventuelle Ertwurst in Aussicht gestellt wurde. (In Dortmund wohnen nämlich - Anhänger des Zentrums aus Arbeitervierteln!) Die Vertreter der nichtbestehenden Masse blieben in dieser Frage wie in monder anderen überschlagen im Hinterstieff innerhalb dieser Partei; den Ausschlag gaben stets die Großkapitalisten.

Ahnlich war es in dieser oder jener Frage mehr politischeren Inhalts. Auch hier vertreten die gleichen Fraktionsgenossen, die auf sojalem Gebiet gegenseitiger Meinung waren, an der Seite des Abgeordneten Dr. Wirth ihren abweichenden Standpunkt. Alte alles nichts, nur nicht Volksinteressen vertreten haben. Waren in der Mehrheit und setzen ihres Willen durch. Na, und wie war es im Oldenburger Landtag? Auch hier immer läufig an der Seite des Landesblods! Auch hier vielleicht eine Politik, an der die breiten Massen alles Mögliche, nur keine Freude hatten!

Na, weiß das alles die Zentrumspartei recht gut. Ihre Vertreter und gegenwärtigen Wahlmacher wissen sehr genau, daß sie alles andere, nur nicht Volksinteressen vertreten haben. Wollen auch, daß sie für ihre parlamentarische Arbeit bei nachdrücklichen, politisch mündigen Gemütern wenig Vorbeereiten können. Und weil dem so ist, deshalb greifen sie in diesen Tagen wieder zu dem altbewährten Mittel der Demagogie. Versuchen von dem eigentlichen Thema abzulenken und so ein bisschen hinterherum nachzuhelfen. Vorwiegend natürlich bei gänzlich unfundigen Wählern. Bei Leuten, denen man politisch noch immer ein X für ein U vornehmen kann und die man, wenn schon anderes nicht hilft, eben mit dem Kirchendaten zu tragen sucht. Und so putzt sich in diesen Tagen die Wechtaer "Oldenburgische Volkszeitung", das Organ der oldenburgischen Zentrumskreise, plötzlich ganz läufig gegen die böse Sozialdemokratie auf. Selbstredend mit der Glaubensparole! Der fridliche Gewissenswurz soll helfen, soll dir durch das politische Szenario gerissen moralische Rüte ausfüllen, zumindest überbrücken. Wer die Macht der Sozialdemokratie unterstößt, stärkt die Macht des grimmigen Heides des Christentums." So zu lesen in dem eben genannten Blatt!

Wie demagogisch, aber auch wie läppisch! Räumlich, wenn man sich erinnert, wie wenig wälderisch gerade die Zentrumstruktur des deutschen Reichstages früher gelegentlich in ihren Mitteln war. Es mag schon recht laut um seine Sache stehen, wann das Zentrum jetzt mit derartigen, weder politisch noch sozial anzusprechenden Wahlprozessen zu arbeiten versucht. Der alte Trick von der Religionsfeindlichkeit der Sozialdemokratie muß herhalten. Wer schüttelt da nicht den Kopf ob solchen Idioten Wikes, ob solcher abgestandener demagogischer Kniffe! Seine politisch weise Welt hat man sich arg verjaut, nun wird wieder der liebe Gott mobil gemacht. Mit reellen, ehrlichen Mitteln glaubt man's nicht zu schaffen, also als letzte Rettung und Ausweg der sterbliche Glaube.

Der oben angezogene Artikel ist nicht das einzige Zeichen dieser unsägigen Art. Wie die Zentrumspartie, so arbeitet auch bereits der katholische Klerus. Ancheinend nur noch ein wenig müder. So hat in Cloppenburg am vergangenen Sonntag der dortige Kaplan Landgraf die die Kommunion empfangenden jungen Leute eindringlich dazu beworben, der Deutschen Katholikenvereinigung beizutreten. Diese Beweinung wäre ein Teufelskult und alle, die darin seien, das seien Teufel. - Fürwahr, ein tolles Stük, das da geleistet wurde und wohl auch noch wird! Man will ja keinen kirchlichen Lust-

Interessantes von der "Devoli"-Pleite.

Na nu, was hört man da für Sachen!

(Eigenbericht aus Raumburg.) Die erste Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Devoli G. m. b. H. fand am Dienstag in Raumburg statt. Ein großer Saal, der ganze Halle, u. a. wurde bekannt, daß zwar die Aktien der Firma auf rund 125 000 RM. zu stehen seien, hieron aber viele 90 Projekte mit Eigentumsrechten der Beträger belastet sind. Danach haben die Gläubiger kaum einen Erfolg für den erzielten Schaden zu erwarten. Der Hauptgeschäftsführer der Gesellschaft ist ein Graf v. d. Schulenburg ein Generaldirektor auf Lebenszeit engagiert. Ein zweiter Direktor verlangt auf Grund eines wie kurz angesetzten Vertrages eine Ablösung und lautendem Vertrages 140 000 RM. Selbstverständlich forderte auch Graf v. d. Schulenburg kein Geld zurück. Die Gläubigerprojekte stehen bereits in Aussicht.

Beratungsfolien ausgegeben wurden. Die Bajonetten sind mit etwa 250 000 RM. zu veranschlagen.

Im Rahmen der Rechnungsbericht bekannt gegeben wurde, daß es infolge der hohen Beratungsfolien zu außerordentlich hohen Schäden gäbe. U. a. wurde noch bekannt, daß vom Grafen Schulenburg ein Generaldirektor auf Lebenszeit engagiert ist. Ein zweiter Direktor verlangt auf Grund eines wie kurz angesetzten Vertrages 140 000 RM. Selbstverständlich forderte auch Graf v. d. Schulenburg kein Geld zurück. Die Gläubigerprojekte stehen bereits in Aussicht.

Auch die Warenhäuser haben gut verdient!

Was die Jahresberichte von Tieck und Karstadt erzählen.

Die deutschen Warenhäuser haben an der guten Konjunktur 1927 in herausragender Höhe profitiert. Bei Leonhard Tieck soll eine Steigerung des Umsatzes von 110 auf über 150 Millionen Reichsmark vorliegen. Die Aktiengesellschaft rechnet hier mit einer Erhöhung des Dividenden von 6 auf mindestens 10 Prozent. Noch besser scheint die Konzern Karstadt abgeschritten zu haben, der die Ausweitung seines Reichsmarkt vornehmen, womit sich für die Aktionäre des Konzerns die Zuwendung erheblicher Sondergewinne ergibt. Der Wettbewerber hat sich bei Karstadt von 58,3 auf 75,3 Prozent gesteigert; jedoch müssen die Zahlen wenig bedeuten, da bei dem Konzern Selbstfinanzierung in großem Maße vorliegt. So wurden z. B. bedeutende Bauten u. a. in Ham-

burg aus den laufenden Einnahmen finanziert. Der Reinogewinn verdoppelt sich mit 14,3 Millionen (im Vorjahr 4,8 Millionen), nachdem die Abschreibungen weit höher eingelebt sind als im Vorjahr. Die Dividende wurde von 10 auf 12 Prozent erhöht.

Amerikas sozialistischer Präsidentenwahlkandidat.

Wie aus Washington gemeldet wird, haben die amerikanischen Sozialisten gestern in Newark beschlossen, Norman Thomas zu ihrem Kandidaten für die bevorstehende Präsidentenwahl auszuwählen. Die Versammlung sammelte nach Aufführung dieser Kandidatur eine Viertelstunde lang.

Wasserkatastrophe in China.

Angedlich annähernd 500 Menschen ertranken.

Aus Mülde wird gemeldet: Gewaltige Wasserfälle, die aus kilometerlangen Bergwerksanlagen hereinbrachen, überfluteten einen Teil des berühmten Bergwerks von Fuhung. Alle in diesem Abschnitt tätigen Bergarbeiter, an Zahl mindestens, 470, sämtlich Chinesen, ertranken. Das Bergwerk gehört der Südmährischen Eisenbahngesellschaft und ist der größte Tagebaubetrieb der Welt.

Der neue Winter in den Bergen.

Wie aus Hirschberg in Schlesien berichtet wird, ist im Riesengebirge neuerlich starker Schneefall eingetreten. Mit der Höhe des gestern niedergegangenen Neuschnees beträgt die Höhe

jetzt durchweg 50 Centimeter. Heute morgen wurde oben im Gebirge eine Röhre von sechs Grad, in den Tälern eine solche von vier Grad gemessen.

Bericht der Internationalen Spartakiade.

(Prag, 18. April. Radiodienst.) Die tschechoslowakische Regierung hat die von den Kommunisten in der Zeit vom 1. bis 8. Juli dieses Jahres geplante Internationale Spartakiade verboten. An den Veranstaltungen sollten außer den sowjetrussischen Sportorganisationen Arbeiter-Sportler aus Deutschland, Frankreich, Norwegen, Finnland, Österreich, Amerika und Argentinien teilnehmen.

Vier Monate Gefängnis für "Hellseher".

Der Kölner Hellseher Falterath war von einer Witwe aus Hohentorn in Westfalen, deren Mann tot auf den Schienen der Eisenbahn gelunden worden war, aufgezucht worden, um ihm zu erhalten, wie der Tod des Getöteten erfolgt sei. Die Witwe hatte nämlich von einem Gericht gehoben, dass sie davon vor seinem eigenen Schwager erzählen sein sollte. Falterath ließ sich vor der Frau den Fall erläutern und erzählte weiter, was er von dem Tod des Mannes gelernt habe. Schließlich, und behauptete dann, sowohl im Todesfall wie im Wachstyp begangen habe, daß er vielmehr von seinem Schwager ermordet wurde. Der Schwager des Verstorbenen vertritt nunmehr den Hellseher wegen Beleidigung. Im Verlauf des Prozesses, der vor dem Kölner Schöffengericht stattfand, kam es wegen der hellseherischen Tätigkeiten des Angeklagten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Sachverständigen Professor Bernemen-Bonn, der die "Fähigkeiten" Falteraths kannte, und dem Professor Hoffmanns-Köln, der sie ganz entschieden verneinte. Das Gericht versetzte Falterath zu vier Monaten Gefängnis, weil er die unwohren und darum bedeckenden Angaben nicht im Wachstyp widerholen durfte.

Schrecklicher Tod eines blinden Boxers.

Aus Altona wird berichtet: Bei der Auktions des Personenwagens 206 in Schwanenfeld wurde auf dem Dache des

Wagens 3. Klasse eine männliche Leiche gefunden. Der Sohn, dessen Schädel zertrümmert war, ist ein 17-jähriger Schüler aus Berlin-Schöneberg. Eine Fahrlässigkeit wurde bei ihm nicht vorgesehen und es darf daher angenommen, daß der Bergungsführer in Berlin auf das Dach des Wagens gestiegen ist, um ohne Fahrlässigkeit einzusteigen. Während der Fahrt muß er dann von einem Fahrer erfaßt worden, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde.

Zorn im Zuchthaus.

Nach Berliner Meldungen sind im Zuchthaus zu Sonnenburg neuerdings 32 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. Sie fordern gemeinschaftliche Sonntagsauflösungen in anprechenden Räumen, unbefristeten Briefwechsel aus eigenem Papier und Zellenbeleuchtung bis zwölf Uhr nachts.

Wie die Pariser Blätter heute berichten, ist in Nizza ein Hamburger Student, der mit einem Kollegen im Badewagen nach Dorthin gekommen war, infolge eines Bootsunfalls ertrunken.

Bei den Amteswahlen in Apenrade (Nordhessen) ist es den Deutschen gelungen, ein Mandat zu erringen.

zeigten würde.

Die Sozialdemokratie hat es von jeher verschmäht, die Religion in den Wahlkampf zu ziehen und die religiösen Interessen für politische Zwecke aufzutreten und auszunutzen. Sie wird auch in Zukunft nicht von dieser ihrer Haltung absehen. Glaubenskriege können wir nicht gebrauchen. In diesem Wahlkampf geht es um soziale und politische Dinge; Angelegenheiten jedes Einzelnen, die mit Christen-, Juden- und Heidentum absolut nichts zu tun haben. Also verschone man es gefälligst mit der "Religionsfeindschaft" der Sozialdemokratie. Und wenn man dennoch diese alte abgeschaltete Waffe heranzubauen beliebt, so wird jeder wissen, daß drüber ob des großen nachhaltig wirkenden zentralistischen Sündenkriegs zum ehrlichen kämpfen Kämpfe Rot am Renn ist und man daher sich gezwungen sieht, einige hinterhältig wirkende Sitzesfeinde aufzuhängen, die keine Weißpfeile zu tragen.

Was recht wenig anständig wäre.



Der Fememord-Prozeß in Stettin.

(Eigenbericht aus Sictin.) Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Rostocker Fememordprozesses wurde zunächst der Hauptangeklagte Heines vernommen. Nur leitete vom Vorhenden unterbrochen, verließ er, nach einem militärischen Antritt und durch seine angebliche Vaterlandsliebe Einbruch zu machen. Er erzählte von seinen Abenteuern im Weltkrieg, seinen Beziehungen zu Rößbach und redete von vaterlandstreuem Geiste, die Waffenläger der Rößbachers vertraten hätten. Der Vorhende rügte diesen Ausdruck. Durch einen eingeschalteten geschiedenen Rößbacher, namens Golt, will Heines erfahren haben, daß der ermordete Schmidt tatsächlich die Waffenläger vertrat. Schmidt sollte deshalb festgestellt haben, daß in einer entwaffneten Frontkette gehangen gelehrt werden. Auf den Fragen des Vorhenden, ob er, Heines, doch den faulhaften Führer, der dort wohnte, gar nicht gefragt habe, antwortete Heines, daß er bis dahin alle Führer als überwältigende Leute kennengelernt und auch zu dem ihm unbekannten Führer Vertrauen gehabt habe. Vor! Hatten Sie denn die Feststellung Schmidt's in Liebenow unter Beweisführung der Rößbachers nicht für falsch gehalten? Angel: Nein. Der Angeklagte erwiderte dann weiter: Unterwegs auf dem Wege zur Frontkette habe ihn der später Ermordete plötzlich vor die Brust gelassen. In Nolmehre habe er ihm dann erschossen. Die zweck war Scham getötet worden. Heldenpole Heines machte einer läufigen Erdärmelheit Platz, als ihm der Vorhende später vorwarf, daß er sich doch vor einem Mann, der einer großen Übermacht gegenüberstand, nicht hätte zu flüchten trauten. Die Eingabung, so logt Heines weiter aus, sei erfolgt, um die bedauerliche Tat zu verheimlichen. Auf Befragen seines Verteidigers, des Rechtsanwalts Bisch, bestätigte Heines, daß die Organisation Rößbach auf Veranlassung einer Reichswehrstelle durch Vermittlung des Landesbundes auf den pommerschen Gütern untergebracht wurde.

Dann wurde der Angeklagte Otto v. Kneudell vorgenommen. Er sei von Heines bestimmt worden, mit nach Stettin zu kommen und einen Gummimünzappel mitzunehmen. Schmidt habe er in Stettin festgenommen und ihn im östlichen Rößbacher-Quartier mit dem Gummimünzappel über den Kopf geschlagen, da dieser Heines angesogen wollte. Dann hörte der Angeklagte, wie es zunächst mit Schmidt in den Rostocker Wald ging. Es sei ihm allerdings leicht vorgekommen, doch man vom Wege abgedrängt sei, aber, so logt er, fragen tu man als Soldat nicht, nur antworten, wenn man gefragt wird. Ferner hörte Kneudell Otto die Vorgänge der Nordost im Liebenower Walde. Wir waren vom Wege abgetrennt. Ich lüchte den Weg und war eine Weile weg. Da hörte ich Schüsse und kreischen. Ich erkannte die Stimme Heines. Er kann "Hilfe" oder "Halt" gerufen haben. Ich lief sofort zu der Stelle und nahm an, daß Heines geschossen habe. Als ich zurückkam, lag Schmidt am Boden. Mir wurde zugrunnen: Schießen Sie! Und ich schaute auf den am Boden liegenden Heine. Es konnten zwei oder drei Schüsse gewesen sein.

In dem weiteren Verlauf der Verhandlungen verzweigte sich der Angeklagte in aufwändige Widerprüche aus Angst früherer Auslagen und den Aussagen anderer Angeklagter, als er auf Veranlassung des Staatsanwalts in einer längeren Kreisverhör genommen wird. Da schlossen die Befürderer eine unbedingte Anklage. Sie verhinderten die Aussagen des anderen Angeklagten, Vogt und Bar, zu erhalten, auch Heines ein und logt in bezug auf Bar: „Als Offiziersknecht nahm man immer treue Leute, aber nicht die schwächeren!“ Der Staatsanwalt aber hörte fort, in den Angeklagten Otto zu dringen. Otto verneinte sich immer mehr in Widerprüche, auch zu den Aussagen Heines. Darauf wird Heines nochmals in Verhör genommen, der nun mehr von seiner Selbstbehauptung völlig verlassen ist. Auch er verneinte sich in Widerprüche zu seinen Aussagen vom Montag. Der Angeklagte Vogt bleibt bei seinen bisherigen Aussagen, gibt aber zu, daß Verweichungen möglich seien. Vor! Ich am Montag nachmittag ankerholt des Soales mit Ihnen gesprochen worden? Angel: Nein. Die Befürderer Ottos und Heines verloren nun, die Gedächtnisfähigkeit des Vogt anzusweisen, der magischerweise Heines mit einem anderen verwechseln hätte können.

Anschließend wird in die Zeugenvernehmung eingetreten. Kriminalist: Vogel, der die Angeklagten Vogt und Baudenker verhaftet hat, logt aus. Vogt habe ihm gesagt, daß er auf Befragung durch Heines mit der Erziehung Schmidt einverstanden war. Weiter habe Vogt ihm erklärt, daß er sich unter Druck befunden habe, da ihm sonst das gleiche Schicksal wie Schmidt droht hätte. Der, der Schmidt erschossen habe, so logt Vogt dem Jungen weiter, könne sich auf etwas gefasst machen. Polizeihauptwachtmeter Eppstein, der bei der Entnahme Heines und Rößbachs ausgingen war, teilte die Verhaftung Rößbels im Göte Europa in Bremen. Auf den Transport nach Stettin habe Rößbel dem Jungen freiwillig Angaben über die Nordost gemacht, wie Heines, Otto und Rößbel des Mordes belastet. Rößbel gäbe zu, daß die Aussagen des Jungen stimmen, doch lei der damals von demselben Wahn besetzten gewesen wie vor dem Untersuchungsrichter.

Nun beginnt wieder ein Mauswerder der Verhölung. Sie beantworte den Zeugen abzugeben, ob er weiß sei, daß er sich vor der Verhaftung Rößbels zunächst dessen Schwester als ehemaliger Rößbachersmann bezeichnet habe. Der Jungen will erst die Genehmigung seiner Behörde, die dieser Annahme. Er wird darum gebeten, für einige Minuten zum Vorhenden entlassen, um sich die Genehmigung zu holen. Darauf protestiert die Befürderung. Rechtsanwalt Graf von Golt geht sogar so weit, den Vertreter des Polizeipräsidiums der Zeugenvereinigung zu bestreiten. Darauf zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Zum Thema Reichsreform.

Dem Anwohner für die Reichsreform, der, wie wir zuletzt am 4. Mai wiederauftaucht, wird die Reichsregierung ein Arbeitsprogramm vorlegen, das sich an die von der Bundeskonferenz festgelegten Richtlinien halten soll. Es werden das Gesamtproblem und die einzelnen Fragen der Verwaltungsreform behandelt werden. Dotations für leistungsfähige Länder sollen nicht mehr in Frage kommen. Bisher neben einer bestehenden Behörden sollen zweitähnlich abgegrenzt werden. Auch die Verwaltungsreformpläne der einzelnen Länder und die Vorschläge des Reichskommissariats sollen zur Erörterung kommen. Wahrscheinlich wird auch die Reichsregierung über ihre Mühnahme zum Zwecke der Verwaltungsreform berichten. Im Verlauf der Beratungen des Ausschusses werden jedenfalls Untersuchungen zur Erledigung der Spezialberatungen gebildet werden.

Der neue bremische Senat.

In der Bremischen Bürgerschaftssitzung wurde am Dienstag die Wahl des neuen Senats der Freien Hansestadt vorgenommen. Es wurden fünf Sozialdemokraten, zwei Demokraten und ein sozialdemokratischer Sozialist gewählt. Der einzige, der überparteilich geltende Senator ist der Donat Schröder, vereinsamtungsmäßig am 31. März 1923 aus. Die Sozialdemokraten werden den zweiten Bürgermeister Stellvertreter, während sie erhalten haben die wichtigsten Ressorts der Polizei, Schule, des Bauamtes und der Fürsorge.

Die Deutschen Internationalen betonen offiziell in ihrer Presse, daß die Deutsche Volkspartei abtrünnig geworden sei, indem sie ent-

gegen den Abmachungen des Reichstags doch eine Koalition mit den Sozialdemokraten eingegangen sei. Der Reichstag hat damit aufgehört.

Ablehnung des läufigen Schiedspruchs.

Der Schiedspruch für die Leipziger Metallindustrie, die neben dem Großen Sächsischen Tarif ein besonderes Tarifgebiet bildet, steht folgende neue Lohnregelung vor: Unter Beibehaltung der Abstufungen nach der bisher geltenden Lohnstabelle werden die Ausgangssätze wie folgt bemessen: a) für Aufforderung 86 Pf. b) für Lohnarbeiter 83 Pf. Der Mittelsatz bleibt bei der bisherigen Höhe von 88 Pf. pro Stunde. Die Lohnstufe gilt als unbefriedigt ab 1. April mit einmonatlicher Kündigung am Schlus des Kalendermonats. Sie kann das erste Mal für den 31. März 1923 ausgesprochen werden. Die Erfüllungsfrist läuft für die Parteien bis Sonnabend, den 21. April, mittags 12 Uhr.

Die Landesarbeitskommission Sachsen des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschloß am Dienstag, den Mitgliedschaften die Ablehnung des Schiedspruchs zu empfehlen. Der größte Teil der Hüttenarbeiter geht auf Grund dieses Spruches leer aus; außerdem sei der Schiedspruch mit dem Mantelarbeiter nicht in Einklang zu bringen.

Liberal: Hinterher Piraten.
(Meldung aus Hongkong.) Auf dem chinesischen Kaufmärschentreffen "Shimma" dort ist auf der Reise nach Hongkong befindet, überreichen Piraten, die als Passagiere versteckt waren, überraschend die Beleidigung und

wangen sie den Dampfer nach der Rückkehr zu steuern. Doch standerten sie das Gesetz und legten die Passagiere in Boot. Fünf chinesische Passagiere wurden von ihnen entführt, um Lösegeld für sie zu erhalten. Als die Piraten die Beute meitsportierten wollten, tauchte ein chinesisches Kanonenboot auf, worauf die Räuber die Flucht ins Land ergreiften. Der Dampfer "Shimma" nahm unter Begleitung des Kanonenboots die Fahrt nach Hongkong wieder auf.

Zwischen Westarp und Stresemann.

Die Zeiten sind vorbei, in denen die Deutsche Volkspartei mit frischem Mut als Vorträgerin in den Wahlkämpfen ging, in denen Herr Stresemann defamiert, daß mit der Sozialdemokratie kein Handelspolit und keine Wirtschaftspolit getrieben werden könne. Damals liebte an allen Ecken und Enden in Deutschland das berühmte Kettenpreisplakat: Von roten Zeiten macht auch frei, allein die Deutsche Volkspartei. Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Bürgerkriege sind offenbar und die Volkspartei steht neben den Trümmern. In den Ozean schiff mit laufend Masten der Jungling. Still auf getrettem Boot treibt in den Hafen der Großvater.

Was ist's nun mit der roten Kettenpartei? Sie allein ist jetzt verloren, sie sucht wieder auf, nur diesmal auf der anderen Seite. Man sieht in den nationalen Blättern die Wahlparole gegen die Volkspartei: Die roten Ketten legt an uns an — allein Herr Dr. Stresemann! Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.

Am einem Feiertagsoptisch, den das Wehrministerium gegen die Zeitung "Weltbühne" (die über Schwarze Reichswehr und Fememord geschrieben hatte) anstrengte, wurden die beiden Verantwortlichen zu 1000 bzw. 800 Reichsmark verurteilt.

Herr v. Kneudell will die Roten Frontkämpfer verbieten.

Energischer Einspruch der preußischen Regierung.

Der deutschnationale Reichsminister des Innern v. Kneudell plant ein generelles Verbot der Roten Frontkämpferverbände. Er hat sich zu diesem Zweck bereits unter Bezugnahme auf den Republikanischen an die Länderregierungen gewandt. Diese Ammision handlung wird damit begründet, daß der Rote Frontkämpferbund die Wahlfreiheit schädigt. Einzelne Schlägereien jüngerer Datums zwischen Schuharbeitern und Roten Frontkämpfern — die momentan an der Front gefundenen haben und heute kaum 17 Jahre alt sind — werden als Belege angesehen.

Das Republikanische bestimmt, daß die Länder einen Entschluß der Reichsregierung auf Grund dieses Gesetzes entnehmen müssen oder innerhalb zweier Tage Einspruch bei der Reichsregierung erheben können und gleichzeitig den Staatsgerichtshof anwenden haben. Die preußische Regierung hat nun diese Richtung eingehalten. Nach Gebrauch machen und dem Entschluß des deutshnationalen Innenministers nicht nachkommen. Ein entsprechendes Schlußurteil am Staatsgerichtshof ist bereits am Dienstag nach Leipzig abgegangen. Entscheidet sich der Staatsgerichtshof für den deutshnationalen Innenminister, dann würde die preußische Regierung in die Zwangslage versetzt werden, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten, werden, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten.

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Roten Frontkämpferbund ist bekannt: Wir befürworten diese Organisation, wo es nur geht. Aber diese Freundschaft kann uns nicht abhalten, gegen den partipolitischen Plan des deutshnationalen Innenministers entschieden Front zu machen.

Gewiß sind in letzter Zeit wieder einige bedauerliche Schlägereien zwischen Schuharbeitern und Roten Frontkämpfern von 17 Jahren zu verzeichnen gewesen. Das deßagt jedoch garnicht für die Gefährdung der Wahlfreiheit und lebt, wenn das Gesetz richtig trifft, wird, wie der Rote Frontkämpferbund es bestreitet, die Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Roten Frontkämpferbund bestätigt werden.

Die Sozialdemokratie zum Roten Frontkämpferbund ist bekannt: Wir befürworten diese Organisation, wo es nur geht.

Der Herr von Kneudell hat sich an die ihm dienten, die Rote Frontkämpferbund ab, er denkt an die ihm beigebrachte preußische Regierung. Sie will und insbesondere der Sozialdemokratie Innenminister, will er treffen. Der Sozialdemokratie Gesellschafft soll zum Verbot einer kommunistischen Organisation gezwungen werden. Darauf verzichtet sich der deutshnationalen Innenminister eine geplante Hege der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie, einen Angriff des höheren Wahlbereichs dieser Partei. Stärkung der Kommunisten auf Kosten der Sozialdemokratie, das war schon immer das Ziel der deutshnationalen Reaktion. In Erfolgen der Kommunisten sieht sie von jeder mit Recht Erfolge für sich. Von dieser Auflösung ist der deutshnationalen Innenminister aussgegangen, als er seinen Plan ausarbeitete und verließ, die Autokritik des Staates in den Dienst seiner Partei zu stellen.

Die Sozialdemokratie wird gegen dieses Manöver mit allen gegebenen Mitteln ankämpfen. Sie wird den Räumen, wie eng die Freundschaft zwischen rechts und links ist, wie sich Deutschnationale und Kommunisten gegenseitig in die Hände spielen, um den Interessen der deutschen Arbeitnehmer durch die Schwächung der Sozialdemokratie möglichst großen Abbau zu tun.

Und sie in Augenhöhe verhöhnen deutschen Ingenieure.

(Moskau, 18. April, Radiodienst.) Die hiege deutsche Botschafter Graf Brodowski-Mauskau brachte in den nächsten Tagen, die drei verhöhnten deutschen Ingenieure, die inzwischen nach Moskau überflogen wurden, persönlich aufzuholen. Dagegen protestiert die Befürderung. Rechtsanwalt Graf von Golt geht sogar so weit, den Vertreter des Polizeipräsidiums der Zeugenvereinigung zu bestreiten. Darauf zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Zum Thema Reichsreform.

Dem Anwohner für die Reichsreform, der, wie wir zuletzt am 4. Mai wiederauftaucht, wird die Reichsregierung ein Arbeitsprogramm vorlegen, das sich an die von der Bundeskonferenz festgelegten Richtlinien halten soll. Es werden das Gesamtproblem und die einzelnen Fragen der Verwaltungsreform behandelt werden. Dotations für leistungsfähige Länder sollen nicht mehr in Frage kommen. Bisher neben einer bestehenden Behörden sollen zweitähnlich abgegrenzt werden. Auch die Verwaltungsreformpläne der einzelnen Länder und die Vorschläge des Reichskommissariats sollen zur Erörterung kommen. Wahrscheinlich wird auch die Reichsregierung über ihre Mühnahme zum Zwecke der Verwaltungsreform berichten. Im Verlauf der Beratungen des Ausschusses werden jedenfalls Untersuchungen zur Erledigung der Spezialberatungen gebildet werden.

Der neue bremische Senat.

In der Bremischen Bürgerschaftssitzung wurde am Dienstag die Wahl des neuen Senats der Freien Hansestadt vorgenommen. Es wurden fünf Sozialdemokraten, zwei Demokraten und ein sozialdemokratischer Sozialist gewählt. Der einzige, der überparteilich geltende Senator ist der Donat Schröder, vereinsamtungsmäßig am 31. März 1923 aus. Die Sozialdemokraten werden den zweiten Bürgermeister Stellvertreter, während sie erhalten haben die wichtigsten Ressorts der Polizei, Schule, des Bauamtes und der Fürsorge.

Die Deutschen Internationalen betonen offiziell in ihrer Presse, daß die Deutsche Volkspartei abtrünnig geworden sei, indem sie ent-

gegen den Abmachungen des Reichstags doch eine Koalition mit den Sozialdemokraten eingegangen sei. Der Reichstag hat damit aufgehört.

Die Zeiten sind vorbei, in denen die Deutsche Volkspartei mit frischem Mut als Vorträgerin in den Wahlkämpfen ging, in denen Herr Stresemann defamiert, daß mit der Sozialdemokratie kein Handelspolit und keine Wirtschaftspolit getrieben werden könne. Damals liebte an allen Ecken und Enden in Deutschland das berühmte Kettenpreisplakat: Von roten Zeiten macht auch frei, allein die Deutsche Volkspartei. Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Bürgerkriege sind offenbar und die Volkspartei steht neben den Trümmern. In den Ozean schiff mit laufend Masten der Jungling. Still auf getrettem Boot treibt in den Hafen der Großvater.

Was ist's nun mit der roten Kettenpartei? Sie allein ist jetzt verloren, sie sucht wieder auf, nur diesmal auf der anderen Seite. Man sieht in den nationalen Blättern die Wahlparole gegen die Volkspartei: Die roten Ketten legt an uns an — allein Herr Dr. Stresemann! Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.

Am einem Feiertagsoptisch, den das Wehrministerium gegen die Zeitung "Weltbühne" (die über Schwarze Reichswehr und Fememord geschrieben hatte) anstrengte, wurden die beiden Verantwortlichen zu 1000 bzw. 800 Reichsmark verurteilt.

Die Zeiten sind vorbei, in denen die Deutsche Volkspartei mit frischem Mut als Vorträgerin in den Wahlkämpfen ging, in denen Herr Stresemann defamiert, daß mit der Sozialdemokratie kein Handelspolit und keine Wirtschaftspolit getrieben werden könne. Damals liebte an allen Ecken und Enden in Deutschland das berühmte Kettenpreisplakat: Von roten Zeiten macht auch frei, allein die Deutsche Volkspartei. Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Bürgerkriege sind offenbar und die Volkspartei steht neben den Trümmern. In den Ozean schiff mit laufend Masten der Jungling. Still auf getrettem Boot treibt in den Hafen der Großvater.

Was ist's nun mit der roten Kettenpartei? Sie allein ist jetzt verloren, sie sucht wieder auf, nur diesmal auf der anderen Seite. Man sieht in den nationalen Blättern die Wahlparole gegen die Volkspartei: Die roten Ketten legt an uns an — allein Herr Dr. Stresemann! Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.

Der Helfer der "Bremen".



Kanadischer Bild-Titel Schiller kam als einer den deutschen Gewerbebewegern zu Hilfe. Nach schwerer Krankheit nahm Major Schiller auf See mit dem "Bremen"-Bleger auf Breda nach Kanada zurück. Schiller und Jimmure werden den Erkundreißer für die "Bremen" schon in den nächsten Tagen nach Grönland schicken.

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 18 April

Ein Experiment mit Strafzettelkurb. Vor dem Amtsgericht in Rüstringen stand der Verbreter K., dessen ungünstige Reaktionen ihm schon verschiedene Strafen eingebrochen hatten. Er wurde wieder bestraft, Kindern gegenüber anständigere Handlungen begangen zu haben. Eine Tat, die er zu zwei anderen bestellt ist, indem er behauptete, daß er an dem fraglichen Tage gar nicht in Rüstringen gewesen sei. Die Jugendlichen, Mädchen im Alter von vierzehn und fünfzehn Jahren, sagten aber sicher und bestimmt aus, daß K. der Täter sei. Der Vater des Angeklagten, der ebenfalls als Zeuge vernommen wurde und dem die traurigen Reaktionen seines Sohnes bekannt sind, war der Ansicht, daß nach seiner Auffassung sein Sohn sehr wohl von seinem Tun ablaufen werde. Der Amtsgericht beantragte gegen den Angeklagten, der bereits zweimal mit Gefängnis bedroht ist, eine Begegnungsstrafe von insgesamt einem Jahr drei Monaten. Das Urteil lautete auf sieben Monate Strafzettelkurb. Das Gericht will aber trotz der Vorstrafen ein Experiment mit Strafzettelkurb machen, da solche Menschen, wenn die Strafe verfügt ist, sich wieder freilüften. Sie neigen "am sehr dazu, von neuen" einer Handlung zu degeben. Der Richter sah Anlass, daß die drohenden Monate, zu denen bei neuem Freiheit dann noch ein Jahr hinzukommen würde, ein stärkeres Hemmungsmaß bilden. Der Angeklagte mag aber eine Buße von hundert Mark zahlen.

Von Schweden nach Rüstringen. Jitzus Städteburg, dessen Allgemeinbekanntmachung noch in hoher Erinnerung von den letzten Spielstücken hier stehen trifft, mit seinem Hauptunternehmen am Dienstag, dem 24. April, frühmorgens um 8 u. m. dem Rüstringer Centralplatz für nur wenige Tage seine Niederlassung einzurichten. Jitzus Städteburg, der mittler seit dreizigjährigen Zeit von denen über 50 Werke zählt, verbleibt ganz kurze Zeit in Deutschland, um auch in dieser Saison wieder im Auslande deutsche schauspielerische Arbeit allerlei Qualität zu zeigen. Wie bekannt war die vergangene Saison des Jitzus Städteburgs, die er in Schweden verbracht, nicht nur ein besser geschäftlicher Erfolg, sondern auch durch die Isolde-Organisation dieses Unternehmens eine epochale Propaganda des Deutschen im Auslande. Man kann dem bevorstehenden Ereignis mit bereitgestelltem Interesse entgegensehen.

Zahrt zur Oper „Tannhäuser“ im Landestheater. Die große Volksbühne der Jadestadt gibt bekannt, daß zur Vorstellung der großen Wagneroper „Tannhäuser“, die am Sonntag nachmittag im Landestheater zur Aufführung kommt, noch Karten in den Geschäftsstellen der Volksbühne der Jadestadt zu haben sind. Auch Südländer eingeschlossen werden.

Unterwörter folgen eines Einbruchs. Der Molsterverwalter B. Koosfeld, hatte eine Bußstrafe von zwanzig Mark bekommen, weil er mit seinem Auto nicht rechtzeitig parken war. Es erfolgte ein Zulammensetzen mit einem Radfahrer, der befand, daß bestimmt war. Gegen den Strafbescheid hatte B. beim Rüstringer Amtsgericht Einspruch erhoben. Er behauptete, daß er richtig geschockt ist. Andere Ansicht war der angeklagte Radfahrer. Als Zeuge vernommen, erklärte er: „Ich bin nautischer Schiffsoffizier und habe richtig, ganz gleich, was ich unter den Zügen habe. Wenn wenn ich nicht richtig fahre, verlieren ich mein Patent.“ Und dann zu einer kleinen Auseinandersetzung zwischen dem Beschuldigten und dem Zeugen. Wodurch, ob eine andere Zeugin dann auch eröffnet hätte, daß B. mit seinem Auto auf der linken Straßenseite gefahren wäre, beantragte der Amtsgericht eine Geldstrafe von 100 Mark. Dieser kommt die Kosten, außerdem verlangt der Radfahrer 50 Mark Schadensersatz.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. In einem Augenblick des Alteinstins hat sich gestern nachmittag im Rüstringer Altenheim der 62-jährige Anton J. durch Erhängen das Leben genommen. Der alte Mann ward infolge körperlicher Gebrechen lebenmüde.

Wichtige Kaninchenschüsse. Folgender Bericht geht uns zu: Der Kaninchenschüterverein, der an dem Jahre 1927 eine große Monatsversammlung im Vereinslokal von Rinteln ab, zur Aufnahme hatte er einen Jüngling gemeldet, der einstimmig aufgenommen wurde. Sodann wurde der Eröffnung einer Hallenmärsche beschlossen und als der Verteilung der Prämien und Preisgelder, bestimmt, daß jedes Land eine rege Aussprache über die Hallenverwertung statt. Hierzu zeigte einige Jünglinge Schaden, welche aus Fellen aus eigener Jagd hergestellt waren. Der Vorsammler fertig prämierte und dem leidigen Inhaber D. Wohlfahrt übergeben und dem vorläufigen Eringer, dem Jünglingslokal K. Alini, ein von

Versuchssender Wilhelmshaven . . .

„Meine Damen und Herren! Wir senden aus Anlaß wissenschaftlicher Versuche! Wir lesen sehr beliebigen Text . . .“

Wir berichteten vorgestern über das Kunstatelier zweier jugendlicher Künstler, die in ihrer Künstelfreude einen „Sender Wilhelmshaven“ konstruierten. Einer der beiden bildet in den nachstehenden Ausführungen, wie die ebenso interessante wie amüsante Sache vor sich ging:

Zwei Tage hatten wir auf unserer „Bude“ daran gearbeitet, gebaut und gelötet, geschrägt und gejagt. Nun war es fertig. Vor an der Wand hingen wir ihn festig. „Ob er wohl funktioniert?“ fragten wir uns. Das sollte sich bald zeigen. Schnell noch die „Bude“ aufgeräumt — es lag sehr wettbewerbsmäßig aus —, dann sahen wir uns unsern Sender. Wenn man ihn so recht ansah, war eigentlich nicht viel dran, ein einfaches Brett mit einigen Schaltern und Hebeln. Auch wenn man ihn ins Herz schaute, sah man im großen und ganzen nur ein Drahtgewirr. Doch wir wußten, daß ihm eine gewaltige Wirkung innewohnt, die der elektrischen Wellenausstrahlung. Sie sollte es uns möglich machen, unsere Sprache und uns geliebte Musik in den Äther, in die weite Welt hinzuschicken.

Dann also los! Aber erst noch einmal überlegen, damit wir nichts entzweien machen. Klits! Siegt ein Schalter herum und noch einer, einen Augenblick jagen wir noch, dann drehen wir heftig an den Hebeln. Alles um uns ist ruhig, wir hören unser eigenes Herz schlagen. „Arbeitet er nun?“ fragten wir uns. Schnell laufe ich die Treppe hinab zum Empfänger, stütze mir den Kopfstein über meine beide Hände, „Stimme“ und beginne zu suchen. Endlich höre ich ganz leise ein seines Weitens und dann das bekannte Tüpfel, tüt, tüt der Morzigeichen. Schnell noch genau eingestellt, dann steige ich die Treppe hinauf — er arbeitet, und wir haben es geschafft! Ein Augenbogen schweigt. Dann ein Jubel, wir wissen unsere Freude nicht zu bändigen. Nachdem der erste Rausch verlogen ist, kommt das — Aber.

„Er arbeitet zwar, aber nur sehr leise“, sage ich. „Macht nichts“, sagt mein Freund, der Optimist, „das tragen wir noch alles hin!“ „Also weiter“, sage ich, „lang an Hermann!“ Und wir machen weiter. Wieder drehe ich an den Hebeln, wieder renne ich nach unten. Wir drehen und probieren den ganzen Nachmittag. Da drehe ich auf einmal den Hebel auf eine Stelle, wo er noch nicht stand, und siehe da, unser Sender funktioniert ausgezeichnet.

Jetzt holen wir das Aufnahmegerät herbei und schließen es an. Ein eigenartiges Gefühl beherrscht uns, ein Gefühl, das sich nicht beschreiben läßt. Wer zum ersten Male an einem Radiosender arbeitet und sich mit der ganzen Welt verbunden fühlt, dem ist ähnlich zumute. Wir aber hatten der Welt etwas zu sagen.

Das Aufnahmegerät war also inzwischen angegeschlossen worden und wir konnten beginnen. Lächelnd sahen wir uns an,

dann sah mein Freund eine offizielle Anklageurkunde auf, machte ein paar mal räusperrnd hm, hm, hm! und begann: „Achtung! Achtung! Hier ist der Klein- und Versuchssender E II F 36 (den Namen hatten wir uns ausgedacht). Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir senden aus Anlaß wissenschaftlicher Versuche! Wir lesen sehr beliebigen Text.“ Dann versetzte ich eine Anrede von Kleist. Mein Freund ging noch unten, um sich selbst einmal von dem Empfang zu überzeugen. Doch er kam sofort wieder heraus mit dem Auszug: „Mensch, du quatsch viel zu laut, du glaubst gar nicht, wie du brüllst!“ Also machen wir es leichter. Das klang schon viel angenehmer. Den ganzen Abend sendeten wir, bis uns die Müdigkeit übermannte.

Aber wir singen am andern Tage wieder an. In unserem Eigenleben wie uns vor, man hätte uns unendlich weit geholt, und dieses Gefühl trieb uns zur Weiterarbeit an. Es war noch vieles zu verbessern. Wo sollten wir beginnen? Zu erst einmal war der Raum abzubümpfen, damit unsere Worte nicht widerhallten. Wir ließen uns also von Mutter ein paar Decken und Bettdecken, gingen oben einen vierstöckigen Raum ab, und hängten die Tücher auf. So hatten wir uns ein prächtiges „Studio“ (wie es bei Rundfunksendern heißt), gebaut. Wir schalteten den Sender wieder ein. Ich begrüßte unsere Hörer, die uns doch schon vom Abend vorher kannten, wie alte Bekannte. Aber wie sehr wir uns abmühten, die Darbietungen „lachen“ nicht in der gewünschten Klarheit. Lange überlegten wir, was da zu machen sei. Wir stellten den Trichter auf eine andere Stelle, gaben mehr Spannung, drehten wieder etwas, hängten die Tücher um — ohne Erfolg. Da kam mein „Kumpel“ auf den Gedanken, den Trichter aufzuhängen, und siehe da, es ging. Sprache und Rhythmus war klar und lautstark zu vernehmen. Wir sangen einen Freudentanzmusik: „In Nischninomgorod, da hat man Salz und Brot“. Aber was war das gegen unser Sender!

Dann fragten wir noch etwas auf der Gelbe herum, sangen und redeten. Wir waren glücklich, gehört zu werden, ja, wir waren so artig und gaben sogar unsere Adresse an. So hat man uns denn mit Leichtigkeit „geträumt“ und unseren Sender „abgelöppert“. Die ganze Senderei ist verboten, auch das Verkennen.

Hörtet wir das nur gewußt!

Jetzt handeln wir nach den bekannten Worten der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“: „Glücklich ist, wer vergibt, was nur einmal nicht zu ändern ist.“

(Für Freude ist noch hinzugefügt, daß wir mit einer primären Antennenleistung von 0,3 Watt sendeten.)

H. K.

Schriftführer ausgefertigtes Diplom überreicht. Ein vom Jünglingslokal E. Jantzen gefertigtes Tischbanner wurde auch einer kurzen Ansprache des Vorstandes seiner Betriebsgruppe übergeben. Die vom Vorstand ausgearbeiteten Ausstellungsbilder wurden Punkte für Durchstreifen und von der Versammlung genehmigt. Nach einer langen jüngstigen Aussprache wurde eine Befreiungserklärung beschlossen. Ein schwedischer Bogenläufer. Ein Kleingärtnerbetrieb, der sein Stück Land an der oberen Umlandstraße besaß, glaubt, daß der herkömmliche Bogenschieße seine ausgesetzte Saita vor den Bögen mit einer Bogenkugel von behinderter Konstruktion zerstören kann. Das aufstellende „Onditodium“ steht sein herausgeputzt auf dem Ader. Die ausgeschossenen Bögen liegen

in einem kompletten Anzug: graue Hose, blaues Jackett und ebenfalls Weiße. Über den weißen Körper kreist eine Blinde, über den Handgelenken leuchten kleine Mandarinen. Als Knopf öffnet sich am Kopf mit Wohlklang ein Gürtel mit rotem Band. Ein ganzen also ein Werk, dessen Herstellung dem „Erbau“ Freude gemacht haben wird, die Büßergeschenken wegen des größten Aufmachung aber ohne Gürtel nicht vorbereiteten.

d. Landesverbandstag der Schützen. Der diesjährige Landesverbandstag der im Deutschen Schützenverband organisierten oldenburgischen Wite findet am 9. und 10. Mai in Leer statt.

Die Tugend wird besonders aus den Jadestädten stark befürchtet werden.

Das Phantom.

Roman von Eduard Adrien Schmitz.

Copyright 1927 by Alfred Beckhold, Braunschweig.

Originalausgabe. Nachdruck erlaubt.

Er lag hinunter, doch niemand hatte ihn gesehen.

Um Gott es auf, auf dem Molchsteinen zu kommen, um sich mit dem Molchsteinen in Verbindung zu setzen.

Er sprang noch einmal hinüber und landete auf dem Molchberg. Krabbelte sich rasch durch und schaute auf die Brücke des Tenders an.

An sein Ohr das laute Surren der Maschine, hörte auf, wehte ihm entgegen, verschlug ihm fast den Atem.

Krone Weller sah aus wie ein Kadettenturnier, das Molchstein ausdrücklich bis zur Unkenntlichkeit gekämpft, das Unruhe und über und über stand bedeckt. Er achtete es nicht, machte sich fast unbeholfen, um nicht beim leichten Stoß der Maschine von seinem Sitz heruntergeschleudert zu werden. Stützte sich auf die Rücken unter des Tenders nach, jede Bewegung verursachte ein schreckliches Aufschrecken.

Er läuft hinunter zu den beiden Molchsteinen. Doch keiner hörte seine Stimme. Das Donnen des Molchsteins übertönte ihn. Er suchte nach einem Ausweg aus seiner geschilderten Lage und kam zu dem Entschluß, den leichten und gesicherten Sprung auf die Plattform der Maschine zu wagen.

Er richtete sich auf und sprang hinunter.

Die zwei Molchsteine hörten herum und starrierten ihn an. Der eine hob die Hände blitzschnell empor und in seinen Augen lag ein so zährender Ausdruck von Schrecken, daß Krone Weller laut aufschrie.

„Keine Angst,“ hörte er ihnen zu, „ich bin kein Räuber. Ich bin von der Polizeiabschaffung und muhle diesen Menschen, um zu Ende zu gelangen. Ich werde jetzt abspringen und verlängen einen Augenblick die Acht.“

Der erste Molchstein lächelte und nickte mit dem Kopfe. „Herr, Sie werden sich Hals und Beine brechen, wir fahren mit hundert Kilometern Geschwindigkeit, wenn wir abspringen, wenn wir es in den nächsten Minuten auf fünfzig herunterdringen. Und das wird Ihnen an Zweiteinfahrt wohl genügen.“

Er lachte und zeigte in dem schwarzen Gesicht zwei Reihen blinder Zähne.

Krone Weller klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Ich werde es Ihnen zeigen, wann, wann die Bremer und in diesem Augenblick werde ich abpringen. Ach geben.“

Er war auf die kleine Stufe hinuntergesunken und hielt sich an einer Eisenkugel fest. Sein Auge lugte den Platz, wo er gut hinspringen konnte, ohne Schaden zu nehmen. Sie fuhren jetzt etwas langsamer durch Weßendorf, und in einer kleinen Entfernung bemerkte Krone Weller eine Hütte. Im Umkreis herum, bis zu den Schleinen heran, aber tief unten liegend, standen drei Großstöcke.

Der Detektiv stellte ganz hinunter und hielt sich nur mehr mit einer Hand fest. Nun waren sie in nächster Nähe einer gewaltigen Großstöcke, und Krone Weller schrie mit lauter Stimme hinauf: „Achtung, jetzt!“

Ein Zischen und donnerndes Knallen drang an sein Ohr, er spürte, wie ein gewaltiges Jucken durch den Leib der Maschine ging und wie sie sich krüppelte. Das war der richtige Augenblick. Rünftig Meter konnte die Trift noch entfernt sein, die Molchsteine prallten ihnen, gleich waren sie heran, da läutete Krone Weller noch einmal: „Weiter!“

Und in diesem Augenblick sprang er ab und landete wohlbedacht in dem hohen Gras. Sah noch, wie der erste Molchstein lachte und mit der Hand winkte, dann rollerte er auf den andern Seite des Großstöcks herunter.

Im Zug waren die Großstöcke einen Augenblick lang durcheinanderfahren, dachten erschrocken aufzusehen, dann aber hatte die Molchsteine wieder angesogen und war mit gleicher Geschwindigkeit weitergeschossen.

So war es niemanden aufgefallen, daß Krone Weller abgesprungen war.

Der Zug raste darauf mit ungeheurer Geschwindigkeit den glitschigen Strong entlang, seinem Betimmungsort zu.

Einige Meilen von der Großmulde entfernt stand die Hütte, die Krone Weller gekannt hatte. Er kroch ihr nun zu und erreichte sie bald. Im Hause war außer einer alten Frau und einem kleinen Kind niemand anwesend. Krone mochte der Frau verständlich, doch er ein Pferd brauchte. Er zählte ihre einige Banknoten auf den Tisch, die als Sicherstellung dienen sollten. Die Hausbewohner waren auf dem Felde draußen, mähten Gras. Das kleine Kind lief hinzu und kam nach einer Stunde mit einem konnenbrünnchen, genauso dreieckig wie der Name zurück, der Krone noch keinen Vogel hörte.

„Sie müssen mir ein Pferd zur Verfügung stellen, ich bin von der Polizeiabschaffung, ich die beiden einen Sicherstellung und werde das Pferd nach meiner Ankunft in Wiesbaden sofort wieder zurückbringen.“

„Sie müssen mir eine unverstüdliche Worte und schließen noch dem Gelde hin. Dann habe er zu und ging auf den Hof hinaus.

Krone benutzte die kurze Spanne Zeit, während der Bauer das Pferd sattelte, sich von dem Staub zu reinigen, der die auf ihm lag. Dann eilte er hinzu und wenige Minuten später sprang er in der Richtung Wiesbaden davon.

Nach zwei Stunden eines wilden Rittes war er in Wiesbaden. Er bog sich zu einem Postkutscha, der in Wiesbaden stationiert worden war, als Krone Weller vor Jahren dort seinen Posten verließ und überquerte ihm das Pferd mit der Wellung wie sofort wieder zurückzuschicken.

Dann eilte er in sein Hotel und begann sich umzuleben. Er prahlte sonstlos kein Neueres, bevor er auf die Straße trat und nicht zufrieden.

Ein alter Herr trat aus dem Hotel und ging langsam Schritte davon. Schritt durch kleine Gassen und schien ein bestimmtes Ziel vor Augen zu haben.

Es war Krone Weller.

Dann eilte er vor dem gehämmerten, hohen Hause, stand dort allein am Ende der Gasse stand. Er sah einen Augenblick auf die lange Kreuzstraße hinauf und schritt dann etwas schleppend die hohe Treppe empor.

Das Haus erschien wie ausgeschchorben. Kein Laut drang an sein Ohr feinste Menschen begegneten er, es lag da, als wäre es unbewohnt. Er musterte die beiden Türen, die verschlossen waren, ein kleines Schloß hing.

Richts regte sich. Krone mußte ihn nicht gedroht haben. Er schrie wieder, lauter, und hörte. Höflich vernahm er Schritte, die sich der Tür näherten. Er griff sich nach der Brille und sah auf die Tür.

Ein Schlüssel wurde drinnen herumgedreht, die Tür wurde geöffnet und ein Mensch erschien im Rahmen derselben.

Fast wäre Krone einen Schritt zurückgetreten. Vor ihm stand die Frau, die er vor einigen Stunden am Bahnsteig gesehen und die mit ihm gesprochen hatte.

Er verzerrte sich jedoch mit keiner Bewegung, stand dort und griff nach dem Hut.

Sie nickte lächelnd mit dem Kopfe und sagte mit lauter Stimme: „Was ist Ihr Vogel, mein Herz?“

Sie forschte in seinem Gesicht, hörte nach Spuren, die vielleicht auf die Person des Mannes führen könnten. (Fortsetzung folgt.)



Rüstringer Bürgervereinsarbeit. Folgender Bericht geht zu: Der Bürgerverein Neuenau hatte seine letzte Konventversammlung bei Ludwigs in Rüstringen. Die Tagesordnung war kurz bemessen. Der Vorsteher berichtete von der letzten Kirchenbesuchung, der Vorantrag lag für das Kirchenrechnungsjahr 1928/29. Nach Erledigung verschiedener kommunaler sowie Vereinsangelegenheiten erhielt Herr der Vorsitz das Wort zu einem plauderhaften Vortrag über die engste Heimat. Er wählte mit vorliebshaften Worten die Zukunft zu festeln. Von Jahr zu Jahr beschrieb er die nächste Umgebung. Von jeder Kirche, jedem Dorf oder jedem Erdhügel wußte Redner sehr vieles zu sagen. Der Vortrag fand reichen Beifall. Es wurde beschlossen, ihn in der nächsten Versammlung in Neuenau zu wiederholen.

Die Strafe auf fünf Mark herabgestuft. Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung war der Kaufmann R. mit einem höheren Strafbetrag bedroht worden. Da er im Besitz eines Wandergewerbezeichens sei, leinte er die Anklage vor. Er erklärte sich dem Rüstringer Richter, daß er nicht die Mittel hätte, um einen Wandergewerbechein zu erledigen und daß seine Bemühungen, dafür zu bekommen, immer ergebnislos gewesen seien. Der Richter batte Verständnis für die missliche Lage des Angeklagten und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von fünf Mark, die er bis zum Oktober dieses Jahres abzuzahlen soll.

Wer baut die Deichaufsäfte? Die Herstellung der Deichaufsäfte an der Innendeichseite bei der Rüstringer Strandhalle wurde nach erfolgter Submission an den Abgeordneten mit den beiden zwischen 3000 und 6100 Mark betätigten, der diesigen Firma Ernst Wieting übertragen.

pr. Eine gelungene Abenddämmerung. Gefunden ist auf dem legten Schornarm eine überneue Damenbandobst-Uhr. Der Eigentümer kann die Uhr auf der Gendarmeriemarke Petersstraße in Empfang nehmen.

Wettervorbericht und Hochwasser. Weiter für Donnerstag, den 19. April: Bei Winden nördlicher bis nordöstlicher Richtung woltig bis heftig, fühl, meist trocken, Rachtostwind. — Hochwasser ist am Donnerstag um 0.00 Uhr und um 12.45 Uhr.

Wilhelmsbavener Tagesbericht.

Neuerungen bei der Postpost. Für den Postzeitverkehr am 25. April mit den Sommerflugplänen neue Bedienstete in Kraft. Ein neuer Abteil wird auf der Postzeitverkehr für Briefsendungen nach den Vereinigten Staaten und den Distanzländern mit 60 Pfennig einer Postkarte eine Postanweisung oder je 20 Gramm einer anderen Briefsendung. Ueber Poststall hinaus kostet eine Postkarte oder eine Anweisung 30 Pfennig, je 20 Gramm von anderen Briefsendungen 50 Pfennig, Karten nach Mexiko mit der Postpost. Louisiane, Galabiosen kosten 20 Pfennig, sonst je 20 Gramm 30 Pfennig. Luftpostzeitungen werden nach Paris, Antwerpen, Brüssel und Ostende zugelassen. Der Luftpostauszug für Palästina nach dem Inland mit dem Saargebiet und nach Danzig wird bis 1 Kilogramm kostet 1 Mark ermäßigt. Jedes angelegene halbe Kilogramm kostet 375 Kilometer 20 Pfennig, darüber 40 Pfennig. Nach dem Ausland beträgt der Aufschlag im allgemeinen bis 1 Kilogramm 2 Mark und je 50 Pfennig.

Arbeiten im Schuhwäser der Zade. Zur Korrektionsarbeiten im Schuhwäser der Zade wurden vor einigen Zeit grobe Belohnungen für die Herstellung von Beinbalzen im Gewicht von je 10 Tonnen und 4 Tonnen von der Marinewerkstatt ausgeschrieben. Diese großen Arbeiten umfassen rund 5000 Kubikmeter Beton. Auf die Ausführungszeit gaben sehr große Baufirmen aus Bremen, zwei Firmen aus Oldenburg und zehn Firmen aus Berlin, Hannover, Hamburg und Braunschweig. Die jahrestümlichen Firmen geben die niedrigsten Angebote ab, während die Berliner Firmen an zweiter ansetzen. Der Aufschlag liegt jetzt an der Firma Theodor Kuper in Wilhelmshaven erreicht. Die Firma will möglichst Ende April mit den Arbeiten beginnen.

Platz! Platz! Ob! Jedem Kinde jeden Tag einen Apfel! Welch eine beeindruckende Forderung, und doch, welches Kind aus dem Volle bekommt jeden Tag etwas Obst? Ob! Ob! ist zu teuer. Die Preise stehen in keinem Verhältnis zu den Löhnen. Darum entbehren Hunderttausende von Kindern einer so gelundenen Rücksicht, wie sie Ob! ist. Wir haben zu wenig Obst im Lande. Wir müssen bei uns mehr Obst kultivieren. Ungehörige Mengen werden jährlich aus dem Auslande eingeführt. Mengen, die sich die taufen mögen, die das Geld für Subsistenz haben. Uns genügt deutsches Obst. Aber das fehlt. Der Direktor des Deutschen

Plenarsitzung im Oldenburger Landtag.

Wahlräume auch in Hospitälen. — Wo ist die Bevölkerung einsichtsvoller? — Die wahren inneren Beweggründe.

Wohin röhrt die Unterblitzung beim Senckenberg?

a. Obwohl die Tagesordnung nur fünf Punkte umfaßte, dauerte die Sitzung doch von zehn bis zwölf Uhr. Den breitesten Raumnahmehaftigkeit nach, die Wahlhandlung über die Amtsgeschäfte und die Tagesordnung, folgte ein Vortrag mit dem Titel "Von der Amtsgeschäftsleitung bis zur Amtsausübung". R. könnten auch in Zukunft in Kontroll- und Pflegeanstalten bei der Landtagswahl besondere Stimmbezirke gebildet werden. Bei der Landtagswahl war das bislang schon möglich. Alles mein zu den beiden Wahlgängen wünschte Abg. Meyer-Holte, doch auf Antrag ein Wahlraum — statt, wie vom Ministerium vorgesehen, zwei — genügen sollte. Er dachte dabei besonders an die Landgemeinden. Minister Drüber erklärte dazu, daß vom Ministerium vorgesehene Regelung — zwei Räume — bestimmt sei, ein Durchmischer zu vermeiden. Besonders Städte im Lande hätten den Wunsch geäußert, zwei getrennte Räume zu nehmen. Es müsse jedoch zugegeben werden, daß auf dem Lande eine andere Regelung in einzelnen Fällen wünschenswert sei. Das Ministerium wolle daher verzögern, doch die Amtierermächtigung werden, auf belasteter Antrag von Gemeinden nur einen Wahlraum zu bestimmen, es bedarf jedoch bei jeder Schriftführerin für Landtag und Reichstagswahl. Abg. Nierberg (Vandal) sprach dagegen; ein Raum gebe ein Durchmischer. Als Widerspruch aus dem Zentrum erwiderte Minister Drüber, daß die Bevölkerung des Landestelles die Möglichkeit geschafft wird, diejenigen Wiederwahl in Strafe zu nehmen, die über die Zahl der in ihrem Bezirk gehaltenen Tiere anzichtige Angaben machen. Interessant in hierbei ist festgestellt wurde, daß z. B. die Unterblitzung der Tiere, die Einrichtung des Seehundinstituts ergeben habe, zum großen Teil zurückzuführen sei darauf, daß die Zahl in den einzelnen Betrieben gehaltenen Tiere bei der Zählung verschwommen worden sei. Die erlaubten Geborenen — bis 1500 — sollen in die Gemeindestellen fliehen. Von Interesse für Bürgermeister und Gemeindewortheiter dürfte noch sein, daß die Androhung von Strafen in Papiermark in der Gemeindeordnung und in anderer Gelehrten den zulässigen Währungsverhältnissen angepaßt werden soll. Der Landtag beschloß ferner, daß für den Landestell Vandal zehn Wörter genossenschaften gebildet werden.

Hygienische Museums in Dresden bei den verschiedenen Objekten mit dem Sommerflugplänen neue Bedienstete in Kraft. Ein neuer Abteil wird auf der Postzeitverkehr für Briefsendungen nach den Vereinigten Staaten und den Distanzländern mit 60 Pfennig einer Postkarte eine Postanweisung oder je 20 Gramm einer anderen Briefsendung. Ueber Poststall hinaus kostet eine Postkarte oder eine Anweisung 30 Pfennig, je 20 Gramm von anderen Briefsendungen 50 Pfennig, Karten nach Mexiko mit der Postpost. Louisiane, Galabiosen kosten 20 Pfennig, sonst je 20 Gramm 30 Pfennig. Luftpostzeitungen werden nach Paris, Antwerpen, Brüssel und Ostende zugelassen. Der Luftpostauszug für Palästina nach dem Inland mit dem Saargebiet und nach Danzig wird bis 1 Kilogramm auf 1 Mark ermäßigt. Jedes angelegene halbe Kilogramm kostet 375 Kilometer 20 Pfennig, darüber 40 Pfennig. Nach dem Ausland beträgt der Aufschlag im allgemeinen bis 1 Kilogramm 2 Mark und je 50 Pfennig.

Arbeiten im Schuhwäser der Zade. Zur Korrektionsarbeiten im Schuhwäser der Zade wurden vor einigen Zeit grobe Belohnungen für die Herstellung von Beinbalzen im Gewicht von je 10 Tonnen und 4 Tonnen von der Marinewerkstatt ausgeschrieben. Diese großen Arbeiten umfassen rund 5000 Kubikmeter Beton. Auf die Ausführungszeit gaben sehr große Baufirmen aus Bremen, zwei Firmen aus Oldenburg und zehn Firmen aus Berlin, Hannover, Hamburg und Braunschweig. Die jahrestümlichen Firmen geben die niedrigsten Angebote ab, während die Berliner Firmen an zweiter ansetzen. Der Aufschlag liegt jetzt an der Firma Theodor Kuper in Wilhelmshaven erreicht. Die Firma will möglichst Ende April mit den Arbeiten beginnen.

Platz! Platz! Ob! Jedem Kinde jeden Tag einen Apfel! Welch eine beeindruckende Forderung, und doch, welches Kind aus dem Volle bekommt jeden Tag etwas Obst? Ob! Ob! ist zu teuer. Die Preise stehen in keinem Verhältnis zu den Löhnen. Darum entbehren Hunderttausende von Kindern einer so gelundenen Rücksicht, wie sie Ob! ist. Wir haben zu wenig Obst im Lande. Wir müssen bei uns mehr Obst kultivieren. Ungehörige Mengen werden jährlich aus dem Auslande eingeführt. Mengen, die sich die taufen mögen, die das Geld für Subsistenz haben. Uns genügt deutsches Obst. Aber das fehlt. Der Direktor des Deutschen

Räumen genährt worden ist. Rogen seien nicht eingelaufen. Die Stimmittel zum Landtag sollen gelb sein, ebenso der Umhang. In ganz besonders begründeten Fällen möge die vom Minister vorgeschlagene Lösung zu empfehlen sein. Genüge breit zu schaffen, Rüttungen hat schon seit Jahren getrieben nach Geschlechtern gewählt. Die inneren Beweggründe des Abg. Nierberg glauben wir zu kennen (Seite 10). — Die Stimmittel werden geändert, damit die Landestelle Oldenburg und Birkenfeld werden geändert, damit, das in Zukunft die Stimme gerecht für alle Wechselseitig und Sicherheit protestiert gilt, so weit der Wert des Gegenstandes mehr als 1500 RM beträgt. Der Landtag stimmt ferner einer neuen Gemeindeordnung zu, dahingehend, daß dem Art. 47 § 3 Abs. 1 für den Landestell Oldenburg eine Bestimmung beigelegt wird, durch die für die Gemeinde die Möglichkeit geschaffen wird, diejenigen Wiederwahl in Strafe zu nehmen, die über die Zahl der in ihrem Bezirk gehaltenen Tiere anzichtige Angaben machen. Interessant in hierbei ist festgestellt wurde, daß z. B. die Unterblitzung der Tiere, die Einrichtung des Seehundinstituts ergeben habe, zum großen Teil zurückzuführen sei darauf, daß die Zahl in den einzelnen Betrieben gehaltenen Tiere bei der Zählung verschwommen worden sei. Die erlaubten Geborenen — bis 1500 — sollen in die Gemeindestellen fliehen.

Von Interesse für Bürgermeister und Gemeindewortheiter dürfte noch sein, daß die Androhung von Strafen in Papiermark in der Gemeindeordnung und in anderer Gelehrten den zulässigen Währungsverhältnissen angepaßt werden soll. Der Landtag beschloß ferner, daß für den Landestell Vandal zehn Wörter genossenschaften gebildet werden.

überrinnende Leidenschaften deßen Auftritt und erleidet so läßlich Flausch, doch er sofort entlassen wird. Aber auch die Kaninchen rütteln nicht diesen Abend aus, weil sie sich die Tarnzelle ihres Vaters nicht gefallen lassen will. Die beiden treffen in einem Walde zusammen. Charlie weiß aber Rat; er holt den Schläger, ringt als Träuzeuge und der Direktor muß nun gute Mine ziehen, Spiel machen. Auch Charlie wird wieder eingesetzt, im letzten Wagen sei noch Platz, sagt der Direktor beim Aufbruch. Die Bogen Jahre ob, aber Charlie ist allein auf weiter Flur. — Auch das Beiprogramm, zwei Kinderlautsprecher, ziehen zum Laufen. Die Opel-Wocheausstellung beschließt das gute Programm. Zu erwähnen sei auch noch die gefällige Begleitmusik der Hausspieldreier.

e. Adler-Theater und Deutsche Klassikspiele. Das neue Programm beginnt mit einem Kriminalstück. Die Waffe vom Weddinger. Mit alten Bildern und flotter Handlung wird dem Besucher einen Einblick in die Welt des Verbrechers gewährt, dabei aber auch gezeigt, daß die Polizeibeamten gewohnt wohl gewachsen sind. Sie kennen eben auch ihre Vappenhämer. Da ebenfalls gute Spieler mitwirken, so verfolgt man mit Interesse den Lauf der Dinge und in zum Schlusshof befriedigt über den guten Ausgang der Geschichte. — Es folgt die Wochenausstellung mit neuen Bildern, von denen bei den Damen sicherlich die neuesten Frühjahrskleider das weitaus Interessanteste sind. — Weiter macht der Besucher eine Reise von Roings bis Ling auf einem Schleppzug mit und wird so durch eine Reihe lebenswerte bürgerliche und österreichische Städte geführt. — Dann folgt der Hauptfilm: Das Geheimnis der alten Gräfin. Es ist eine Spielfilmaufführung, natürlich aus den "alten" Schlosshofstücken. Schauspieler und ihr Anhang sind die Hauptpersonen dieser Legende, in der gespielt wird, wie die Spielerinnen selbst alles mit sich reißen. Sie gibt aber auch die Zeche, doch die Glücksaktion eine lounenhohe Dame ist, die sich auch durch ein Spielscheimnis nicht davon trennen läßt. Die Schauung in der Handlung und im Spiel der Beiflügler ist, findet auch dieser Film allgemeines Interesse. So ist also zu konstatieren, daß das neue Programm allgemein anprallt. Überfüllung zu erwähnen, doch die guten Hausspieldreier entsprechen Begleitmusik das Programm wirtschaftlich unterstützen.

Gute Ernten
erzielt man
bei Verwendung unserer
erstklassigen Sämereien.
Fordern Sie Preislisten
von
Joh. Mehren,
Oldenburg. Telefon 522.

Bohnerwachs
weiß grün
farbig
Besen, Bürsten
Feste Schreib-
papier, Putzmesser
Martin Eilers,
Fabrik Handlung
Oldenburg
Norderstrasse und
Hauptstrasse

Herren- und Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Damengut
Schirme, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Läufer
Meidgenodt
Norderstr. 90/92 und gegenüber, im Lindenhof.
Fertige Betteln in allen Preislagen.
Echt Türkischseide in cts., Seidenstoffen, Daunen.

Alte modernen
Schägger
auf Grammophon
und Brunswick.
**Schall-
platte!**
im
Oldenburger
Musikhaus
F. v. der K. Kelling
Kasnopatz

Wekena-Franzbranntwein
Name gesetzlich geschützt
Altbewährt bei Haarausfall, zur Stärkung der Kopfnerven, zur Kräftigung der Muskulatur
Hirsch-Apotheke
Oldenburg
Ecke Stau und Achterstraße.

Sturmfaht.
Von
Otto Parlein.

Der kalte Krich Gibraltar, der wichtig in der Meerenge lag, war hinter der Rummung weggezogen. Der ausgedehnte Rand des Almabgebiets bot einen läufigen Ausblick nach dem Süden. Der Berg stand in der Ferne, seine grünen Hänge aber im Sonnenuntergang glitzerten. Rechts standes Schiff konnte die famale Einbahn polieren. Zehn Jahre Krieg lagen hinter uns, doch durften wir nicht auf den grauen Feldern spazieren, die den Berg umringten. Die Aussicht durch den Kielte bot nur möglichen Glanz. Wie traten jetzt Report die Blanken; unter Blau wurde durch die warme Februaronne in festige Bewegung gebracht.

Das war nun vorbei. Im Zoglin kamen die Geißpfeile Port Said näher. Die Geißpfeile, breit mit uns aufgestellt von allen Indienfahrern, verpreßten den Himmel auf Erden in dieser liebdegangenen Stadt. Wenn wir auch von Madeira von stürmischen Fahrten hörten, die wir die Lieben und Freuden des Hinterland hielten; wir waren quietsch ruhig und taten die Worte Arbeit voll Gesang und Freude.

Der Wind, der uns von Afrika anwies, hielt noch einen Tag und eine Nacht vorausein.

Als die Runde, auf der Höhe von Algier war es, um den Lisch herumging, der das Logis ausfüllte, mußten die Bilder der mehr als nackten Frauen, die wir von den Bootsführern im Hafen von Algier gesehen hatten, von den Algenwänden verdrängt. Ein gutes Gefühl dabei zu Sie wußten, wie es um uns stand. Willeke hatten die Herren das Brauen des Baumes eben in sich.

Dann aber fiel die Stimmung im Schiffsmat mit dem Barometer. Der Wind brachte das Schiffsrumpf über, doch man von Zus nach Lee herauf laufen müsse. Die Luft preßte die Schrönholze, doch alles Denkmal leerte und der Todaden, der nach Port Said führen, jetzt. Die Mærschier langten und gelangten auf den Wanten und Halictauen eine unheimliche Melodie dazu.

Einfach blinzerte die Sonne uns am nächsten Morgen durch einen schmalen Spalt an. Sie mochte aber auf der anderen Seite gleich wieder.

Sie der Erdtuft litten Trauriges gleicher haben. Das Bild über und legte sich lässig. Die Meeresgeister freiließen vor Gestürgen und werfen einen Sprühregen über das ganze Bootsschiff. Als die Mittagswache in die Kabine kam, räumte das Küstensehen an. Einmal wollte der Küstensehen einen Schatz aus dem Bootsschiff entführen und das Konzert der Kreuzerfeuer mit einem Matzipfeil dirigierte. Er fand willig Gehör.

Das Barometer schien sich in der schmalen Röhre nicht mehr wohlzufühlen. Wir sahen nachmittags mit allen Sichtern und sagten immer neue Stredtäuse, um über den Dok kommen zu können. Der Stören bohrte sich in den Himmel, am gleich darüber dem Doksaal untergetaucht. Dann wieder kam ein Wasserberg angerollt, der seinen weißen Speer in die Lüftens stobte, daß die "Smyna" einen richtigen Sprung zur Seite mache. Das Dohngelächter in den Tauen überdeckte das Krachen und Brechen des Langbootes, das nach diesem lädiellen Angriff nur noch im Döllord hing. Die Wabe, die das treibende Holz bergen sollte, stand mit Reitwurstgelenk umgetan unter der Treppe zum Bootsschiff. Von den Beinen bis zum Hals brachten. Eine Matzotze, die die Feeling nicht kannte genug erreicht hatten, hingen wogerecht an den Stredtäusen. Als der Bootsschiff für kurze Zeit eine Hand bei hatte, schmolzen zu helfen, was es zu viel ist. Sie hatten schon zu dem Dokswasser geschwommen. Man mußte die Leute zurücktragen. Es hätte sonst wohl noch mehr Unglück gegeben.

Der Küstensehen stach der "Smyna" eine Eisenstange in den Bauch. Bitter Zug Wasser im vorderen Bootsausgang. Die Freitreppe ging nach unten. Eine Strettfestung später war das Boot gekappt. Der Küstensehen hatte aber aufgepasst, die Bootswand und drückten zwei Mann an die Spanien. Sie Gewicht der großen Holze war zuviel geworden. Sie rißten für die Schwertfische aus dem Bootsschiff, die im Mittelgang aufgestellt waren.

In der Kabine lag es aus, als sollte das Schiff im schwimmenden Bootshaus untergehen. Hölle und Feuer, Feuer und Hölle, Feuer und Feuer. Das Bootsschiff kam mit mächtigen Schlägen den Tali zu der Orangerie. Das Schiff schwamm unter den mächtigen Säulen wie ein wunderliches Tier. Die Wassermassen löschten die Aleten und die Lutzenholzer. Der Küstensehen,

tonnen, als er die Lutzenholzer anziehen wollte, nicht einmal in der Kabine an.

Die Wölfe rothen über die Toppen hin. Die Fintensteine mit einem einzigen Gedanken gefunden. Das die Topplider fröhlich. Die Böse warten die Schellen eingedrückt worden. In ihren Abhölden wurden Kapitäne und Steuermann in ihrer Wiederholung von dem Stink befreit.

Eine kurze Erholungspause. Einem Atmen lang. Dann rollte wieder einer der glasslaternen grünen Berge heran, der den Dampfer auf die Seite legte und ihn, solange die Tempel gebaut hatte, unter sich begrub. Ein dumpfer Krach kam aus der Tiefe der Bordwand unterteufelte. Der Dampfer lag wie ein verkrampfter Wal und blieb liegen.

Die Jäger hatten sich gelöscht und ließen die "Smyna" nicht mehr aufstecken. Das Rammen der zu oben liegenden Dampfer lößt einen grausigen Lärm zu dem Schlingernd und zu dem Schlagen der Wasserberge gegen die hohen Bordwandteile. Der "Smyna" gehörte dem Schlingernd und zu dem Schlingernd.

Die Freiwoche ging nicht zur Rose. Noch ein Übergehen der Ladung in der zweiten Luke und die "Smyna" gehörte dem Schlingernd.

Wir drehten gegen den Wind. Da ging das Kahn an zu stampfen, das mit dem Bruch der Steuerbordbefüllungen mussten. Mit einem rostigen Buchenstab rüttelte die Schraube irgendein Geheul des Sturmes hinunter, wenn die "Smyna" fast Kopf und

Schiffswand zusammenschlugen. Stunden hatten wir mit dem Orlan gekämpft. Dann wurde es besser. Die Wölfe teilten sich in kleine Gruppen und ließen die Sonnenuntergang war die See glatt wie ein Spiegel.

Als wir am nächsten Tag in Port Said vor Anker gingen, verzeichneten wir alle Mann an dem Landgang. Wir schließen das Boot durch (zwei Stunden). Alle auf Bordbereite.

Als nach zwei Tagen die "Smyna" gerade gestimmt lag, zeigten wir die große auf Haldema. Die vier toten Kameraden

Gott gräß die militärische Seegefahren!



Darek.

Bericht über die Berliner Versprechungen. Die Mitglieder des Stadtrats wurden gestern abend noch zu einer dringenden Sitzung eingeladen, um den Bericht über die in Berlin geübten Versprechungen entgegenzunehmen. Bürgermeister Böck führte etwas folgendes aus: Von dem Fortgang des Direktors Bühl mit seinem Lehrkörper nach Oldenburg und der Neueröffnung eines Höchstlichen Technikums in Oldenburg war den Berliner Stellen nichts bekannt. Der Annerkennung des Nürnberger Richtlinienkatalogs nach Ablauf der vorbeschriebenen fünf Semester noch Einführung dieser Richtlinien nichts entgegen; jedoch sind Verhandlungen angeknüpft, um wenigstens für die beiden letzten Semester eine Übergangsbestimmung zu erlangen. Hiermit kommt eine sofortige Anerkennung weder für das Vaterländische Technikum noch für das Oldenburger Technikum in Frage. Die Schüler haben also in bezug auf die Ausfertigung kleinerer Teile, wenn sie das Oldenburger Technikum anerkennen, im Gegenteil, die Zuschrift des Oldenburger Technikums anerkannt wird, ist geringer eingeschränkt, doch namentlich bei dem Lehrkörper der Baugewerkschaft, der Förderungsgrundlage für die Auszeichnung sehr große ist. In Berlin betrachtet man durch den Fortzug des Direktors Bühl und seines Lehrkörpers von Barel nach Oldenburg den Antrag auf Anerkennung als erledigt. Weiter teilte der Bürgermeister mit, doch ein Antrag an das Ministerium eingereicht sei der Bericht: Die Staatsregierung wolle anerkennen, doch durch den Fortzug des Direktors Bühl und des Kollegiums des Technikums Barel weder verletzt noch ausgeschlossen ist, und doch die von der Stadt eingerichtete Schule eine Weiterführung der alten unter anderer Leitung, best. Geh. Oberbaudirektor Krebs, und anderer Lehrkörper, bedeutet. Ferner wolle das Staatsministerium dem Oldenburger Technikum unterlegen, doch es sich mit dem Jukat verfechte, gegründet 1895 als Baugewerks- und Maschinenbaukurse in Barel und ähnliche irreführende Bezeichnungen. In der kurzen Aussprache kam zum Ausdruck, doch auch der Stadtrat gewillt ist, alles zu unternehmen, was zur Erhaltung und Ausgestaltung der Schule notwendig ist. Die Wählerlisten müssen gehalten werden! Die Wählerlisten für die Reichs- und Landtagswahl liegen nach der heutigen Bekanntmachung vom 21. 4. bis einschließlich 28. 4. D. im Einwohnermeldeamt zur Einsicht und Einlegung von Einsprüchen aus. Es sind die bisherigen drei Stimmbezirke gebildet. Die Wählerlisten sind nach den Meldeblättern aufgestellt. Verlässliche An- oder Ummeldung ist die Rechteintragung oder die Eintragung in eine falsche Stimmliste zur Folge. Es kann daher nur dringend empfohlen werden, die Listen einzusehen.

Verfassung der Baugewerkschaft. Die bei Willems hauptsitzende Versammlung der Baugewerkschaft Barel war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verdiente Kollege Adlers durch Schreiben von den Plänen gezeigt. Zu Punkt 1 gab der Vorsitzende die Abrechnung vom ersten Quartal her. Auf Antrag der Versammlung wurde ihm Entlastung verliehen. Zur Wissensfrage wurde ihm Entlastung verliehen. Zur Wissensfrage wurde ihm Entlastung verliehen. Und die Kollegen aufgefordert, ihn geschlossen an den Maiungung aufzutreten. Auf die Anholung des Protolls vom letzten Bundestag in Dresden wurde einstimmig einverstanden. Auf das Antrittsstell in Homburg wurde befürwortet und soll den Jugendlichen die Teilnahme ermöglicht werden. Nach einem Hinweis auf den Vorstand des Vereins der Freidenker schloß die Versammlung.

Schlechte Haargeschichte bei den Kindern. Unsere hiesigen Kinder haben augenscheinlich wieder eine schlechte Zeit. Nachdem vor längerer Zeit alle Vorbereitungen zum Frühstück gestrichen wurden, und bei dem warmen Wetter auch gute Ringe erzielten wurden, ist die Arbeit jetzt ergebnislos. Durch die wieder eingetretene Kälte haben sich die Füße in tieferen Gewässern zurückgeworfen. Auch Grönau, die schon in großer Menschenfahrt gelungen waren, bleiben jetzt aus. Hoffentlich tritt bald wieder wärmeres Wetter ein, damit auch unsere Küstenfischer wieder eine Ermöglichkeit haben.

Das Technikum in Oldenburg

ist eine Neugründung!

Vom Barelser Stadtmagistrat geht uns das Folgende mit dem Ergebnis im Wiederbericht:

Wir bringen im Nachstehenden auszugsweise einige Abschnitte aus der Denkschrift des Stadtmagistrats Barel, betreffend das Technikum Barel, die mit Rücksicht auf die Eingabe des

Dozentenkollegiums des Technikums Oldenburg (ingenieur-Akademie) noch besondere Bedeutung sein dürften.

Die Grundlage für die rechtliche Stellung des Technikums Barel (ehemalige Baugewerks- und Maschinenbaukurse) und des Direktors Bühl ist das Abkommen zwischen diesem und dem Oldenburger Staatsministerium vom 19. März 1905. Die staatliche Zustiftung wurde vom Staatsministerium - Departement des Innern, und den Staatskommissaren ausgeübt. Diese hatten das Recht, jederzeit von den Einrichtungen der Schule und dem Gang des Unterrichts Kenntnis zu nehmen und sich über alle sonstigen Angelegenheiten zu informieren. An den Abgangsprüfungen nahmen die Staatskommissare gemeinschaftlich teil. Die Klausurarbeiten waren ihnen rechtzeitig zur Durchsicht vorzulegen und dabei eine übersichtliche Darstellung der Klassenleistungen mitzutun. Bei den mündlichen Prüfungen hatten die Staatskommissare das Recht einzutreten und Fragen zu stellen. Die Erteilung der Abgangzeugnisse bedurfte ihrer Zustimmung und Unterchrift.

Die Lehrpläne und Werke, sowie die Prüfungsordnungen der Anstalt muhten vom Staatsministerium genehmigt werden. Auch zur Annahme und Zulassung von Lehren war die Genehmigung des Staatsministeriums erforderlich. Der Direktor hatte in dieser Beziehung unter Mithilfe der Unterrichtsstellen seine Anträge zu stellen. Über die Verhältnisse und die Frequenz, auf den Anstalt und die Anzahl der Studierenden halfen die Staatskommissare bei der Beurteilung. Das Staatsministerium behielt sich nun weitere im Interesse der Anstalt erträgliche erzieherische Regelungen vor, sofern diese nicht der Ausführung der Direktoren führten, was vorher vereinbart war.

Dieses Abkommen konnte heiderwegen höchstens gefündigt werden. Die Kündigung kann am Schlusse eines Semesters erfolgen und hatte die Wirkung, daß das Abkommen am Schlusse des nächsten Semesters sein Ende erreichte. Die dem Direktor durch dieses Abkommen auferlegten Verpflichtungen wurden durch späteren Zusatz noch erheblich vermehrt. Am 27. März 1905 erklärte sich der Direktor Bühl, daß die Bedingungen des Stadtmagistrats zu erfüllen, monach er über die Frequenz und ähnliche wichtige Vorgänge den Magistrat laufend zu unterrichten habe, ferner dem Magistrat das Recht einzuräumen, Antragen nach Förderung der Schule zu geben. Außerdem behielt sich der Magistrat vor, die Zahlung höchstlichen Zuschusses je nach den erforderlichen Umständen an besondere Bedingungen zu knüpfen.

Durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 11. Juli 1911 wurde dem Direktor die Verpflichtung auferlegt, die Schule allmählich auszugestalten, insbesondere zusammengelegte Klassen zu trennen, ferner seinen Lehren eine angemessene Gehaltserhöhung nach den Bestimmungen des Ministeriums zu lassen, endlich über die Einnahmen und Ausgaben der Schule lautend und genau Buch zu führen. Am 8. Februar 1912 wurde diese Verfügung dahin ergänzt, daß auf Verlangen des Ministeriums und des Magistrats die Rechnungsabschlüsse zur Einsicht und Prüfung vorgelegt werden sollten, um ein klares Bild über die Errichtung der Schule zu geben, und dass jener jährlich zwei Monate nach Ablauf des Wintersemesters eine ordnungsgemäßige Rechnung über den vom Stadtmagistrat abgelegten werden sollte. Der Direktor Bühl hat es vorgesogen, ohne eine solche Kündigung das Abkommen einjedoch zu brechen. Besonders bemerkenswert ist, daß abgesehen von den Konsequenzen, die sich durch diesen Vertragsbruch für den Direktor Bühl ergeben — die Anstellungserkrankung des Lehrers Bühl durch etwaige Verfeindung des Direktors Bühl mit diesem nicht im geringsten geändert haben.

Die Lehrer der Barelser Anstalt sind auch nach wie vor der direkten Kontrolle des Stadtmagistrats unterstellt. Sie sind nach wie vor die einzigen, die die Lieferung der Schulbücher, Schränke, Tische und Stühle, sowie die erforderliche Installation zu übernehmen. Es wurden dadurch die Bände, die sie mit den Zubehörteilen in besonderer Verbindung standen, von der Stadt Barel angekauft und bezahlt. Auch die Installation des elektrischen Lichtes wurde von der Stadtverwaltung übernommen. Ausdrücklich wurde noch wieder festgestellt, daß die Unterhaltungskosten des Maschinen-Laboratoriums wie des Schulgebäudes dem Staat obliegen.

Aus all diesem geht hervor, daß die Baugewerks- und Maschinenbaukurse, später das Technikum in Barel, eine selbständige Anstalt sein dürfen. Hieran ist festzuhalten. Durch den Befragung vom 10. März 1905 wurde bestimmt, daß es — nach außen mit dem Charakter einer Privatschule unter staatlicher Aufsicht — weitergeführt werden sollte. Die staatlichen Aufsichtsrechte waren von Anfang an sehr bedeutend und haben mit der Zeit einen deutlichen Umgang angenommen, doch der Charakter der Privatschule nur dadurch tatsächlich erhalten blieb, daß dem Direktor Bühl die Vermögensverwaltung überlassen wurde. Das wesentliche einer Schule ist aber nicht die Vermögensverwaltung, sondern die Bestimmung der Gebäude, die Aufstellung der Lehrkräfte, die Anstellung und Enthaltung der Lehrer, die Bestimmung ihrer Zahl und der Anzahl der Klassen, sowie das Abhalten von Prüfungen. Dies alles war aber Sache des Staates. Hingegen kommt darin die Vermögensverwaltung im Grunde zu staatlichen Aufgaben hinzu. Sie für die Schule einzuhaltende Kosten und Räume müssen entweder dem Staat oder der Stadt Barel. Die Ansätzen der Schatzkasse müssten dauernd von diesen beiden öffentlich-rechtlichen Verbänden sowie vom kleinen Teil vom Gewerbeverein getragen werden und somit ist der Staat im Grunde auch der Träger der Vermögensrechte. Eigentum des Direktors Bühl jedoch ist ein Teil des Inventars der Anstalt, außerdem hat er die Rechnungsleitung besorgt.

Es soll durchaus nicht verkannt werden, daß die Entwicklung des technischen und organisatorischen Talents des Direktors Bühl nicht gefördert worden ist. Es ergibt sich aber aus der obigen Darstellung zur Kenntnis, daß die Anstalt niemals den Aufschwung genommen und den Umgang erreicht hätte, wie sie ihn heute erlangt hat, wenn nicht die staatlichen Verbände als die eigentlichen Träger der Schulstoffe dahinter gestanden hätten. Die baugewerbliche Abteilung der Anstalt lande die Grundlage ihres Erfolges in den natürlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen der Nordwestdeutschland, die Maschinenbauabteilung besonders in der Frequenz durch Schüler aus den nahegelegenen Industriezentren Lübeck-Lübeck-Holstein-Wismar-Rüstringen. Hieraus ergibt sich, daß die Schule in tatsächlich erreichbarer Form für die Olympia-Saison 1912 prächtiges Zeichen für die Olympia-Saison 1912 präsentiert.

Ein 13jähriger reiste in 44 Tagen um die Welt.



Der 13jährige Palle Huld ging im Auftrag der Kopenhagener Zeitung "Politiken" auf eine Reise um die Welt und hat den bisherigen Rekord um einen Tag verbessert. Mit dem Flugzeug durfte der mutige Knabe alle Verkehrsmittel, - Eisenbahn, Schiff, Auto, Schritte über, wo weiter zu benennen. Am 4. Tag seiner Reise, die ihm über Island, Russland, den Stillen Ozean, Japan, Sibirien, Polen geführt hat, traf er in Berlin zehn Stunden später in Kopenhagen ein. Es war spätam. Vor dem tausend Dollar, die er für die Reise mitbekommen hatte, hat er noch etwas übrig behalten.

Beziehung zu dem Anstalt. Das Werk des Direktors Bühl, der Anstalt und dem Stadtmagistrat Oldenburgs und der Stadt Barel ist. Die Aufzähldungen, die besonders der Stadt Barel in den letzten Jahren für den Ausbau der Schule gemacht worden sind, sind dabei in Anziehung der wirtschaftlichen Lage deshalb besonders anmerkenswert. Der Direktor Bühl ist aber auch, wie oben gezeigt worden ist, nicht in technischer Beziehung der Träger der Anstalt, dieses ist vielmehr der oldenburgische Staat.

Hieraus ergibt sich, daß die logen Verlegung der Anstalt nach Oldenburg eine technische Unmöglichkeit ist. Der Direktor Bühl hat ohne Willen und Willen des Staatsministeriums und der Barelser Stadtverwaltung Vereinbarungen mit dem Stadtmagistrat Oldenburg getroffen, demzufolge er und das Dozentenkollegium sich verpflichtet haben, nach Oldenburg übersiedeln. Nach dem Abkommen in der Sitz der Anstalt in Barel und bleibt demnach auch in Barel. Es ist ohne weiteres klar, daß eine Verlegung des Sitzes der Anstalt durch den Direktor auf Grund des Abkommen vom 10. März 1905 nicht erfolgen kann. Dieses Abkommen konnte nur halbjährlich von dem Direktor Bühl gefündigt werden; der Direktor Bühl hat es vorgesogen, ohne eine solche Kündigung das Abkommen einjedoch zu brechen. Besonders bemerkenswert ist, daß abgesehen von den Konsequenzen, die sich durch diesen Vertragsbruch für den Direktor Bühl ergeben — die Anstellungserkrankung des Lehrers Bühl durch etwaige Verfeindung des Direktors Bühl mit diesem nicht im geringsten geändert haben.

Die Lehrer der Barelser Anstalt sind auch nach wie vor der direkten Kontrolle des Stadtmagistrats unterstellt. Sie sind nach wie vor die einzigen, die die Lieferung der Schulbücher, Schränke, Tische und Stühle, sowie die erforderliche Installation zu übernehmen. Es wurden dadurch die Bände, die sie mit den Zubehörteilen in besonderer Verbindung standen, von der Stadt Barel angekauft und bezahlt. Auch die Installation des elektrischen Lichtes wurde von der Stadtverwaltung übernommen. Ausdrücklich wurde noch wieder festgestellt, daß die Unterhaltungskosten des Maschinen-Laboratoriums wie des Schulgebäudes dem Staat obliegen.

Aus all diesem geht hervor, daß die Baugewerks- und Maschinenbaukurse, später das Technikum in Barel, eine selbständige Anstalt sein dürfen. Hieran ist festzuhalten. Durch den Befragung vom 10. März 1905 wurde bestimmt, daß es — nach außen mit dem Charakter einer Privatschule unter staatlicher Aufsicht — weitergeführt werden sollte. Die staatlichen Aufsichtsrechte waren von Anfang an sehr bedeutend und haben mit der Zeit einen deutlichen Umgang angenommen, doch der Charakter der Privatschule nur dadurch tatsächlich erhalten blieb, daß dem Direktor Bühl die Vermögensverwaltung überlassen wurde. Das wesentliche einer Schule ist aber nicht die Vermögensverwaltung, sondern die Bestimmung der Gebäude, die Aufstellung der Lehrkräfte, die Anstellung und Enthaltung der Lehrer, die Bestimmung ihrer Zahl und der Anzahl der Klassen, sowie das Abhalten von Prüfungen. Dies alles war aber Sache des Staates. Hingegen kommt darin die Vermögensverwaltung im Grunde zu staatlichen Aufgaben hinzu. Sie für die Schule einzuhaltende Kosten und Räume müssen entweder dem Staat oder der Stadt Barel. Die Ansätze der Schatzkasse müssten dauernd von diesen beiden öffentlich-rechtlichen Verbänden sowie vom kleinen Teil vom Gewerbeverein getragen werden und somit ist der Staat im Grunde auch der Träger der Vermögensrechte. Eigentum des Direktors Bühl jedoch ist ein Teil des Inventars der Anstalt, außerdem hat er die Rechnungsleitung besorgt.

Es soll durchaus nicht verkannt werden, daß die Entwicklung des technischen und organisatorischen Talents des Direktors Bühl nicht gefördert worden ist. Es ergibt sich aber aus der obigen Darstellung zur Kenntnis, daß die Anstalt niemals den Aufschwung genommen und den Umgang erreicht hätte, wie sie ihn heute erlangt hat, wenn nicht die staatlichen Verbände als die eigentlichen Träger der Schulstoffe dahinter gestanden hätten. Die baugewerbliche Abteilung der Anstalt lande die Grundlage ihres Erfolges in den natürlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen der Nordwestdeutschland, die Maschinenbauabteilung besonders in der Frequenz durch Schüler aus den nahegelegenen Industriezentren Lübeck-Lübeck-Holstein-Wismar-Rüstringen. Hieraus ergibt sich, daß die Schule in tatsächlich erreichbarer Form für die Olympia-Saison 1912 prächtiges Zeichen für die Olympia-Saison 1912 präsentiert.

Klempner und Autog.-Schweisserei
Installations-Geschäft
Heinrich Buss
Mitscherlichstr. 16, Telefon 222

Gefrierfleisch-
Handels-Gesellschaft m.b.H.
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Verkaufsstellen:
Blumenstraße 143
W. Haverstr. 90 (Colosseum)
Gökerstr. 82
Blumenstraße 71/73, a. Blumenstraße

Neuer Weltrekord im Damen-Brust-Schwimmen.



Lotte Mühe, die hervorragende Hildesheimer Schwimmerin, hat im Magdeburger Prüfungskampf des Deutschen Schwimmverbands über 300 Meter Brustschwimmen nicht nur die Europameisterin Hilde Schröder besiegt, sondern auch den Weltrekord von 3:16,6 aus 3:15,8 verbessert. Ein prächtiges Zeichen für die Olympia-Saison.

E. Lombredit
Kästtringen, Hellmuthstraße 22

Möbellager
wie Auffertigung sämtl. Tischlerarbeiten, sollte und preiswert.

Mono Gowers
Whaven, Luisenstr. 21
Haus- und Küchengeräte, Ia. Solinger
Stahlwaren, Porzellan- u. Glaswaren
Günstiger Einkauf für jedes Haushalt,
sowie für Brauerei.

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
bei wechselbarem
kleinem Rahmen
vergleichbar
Adolf Eden
Mechanikermeister
Bürenstraße 68.
Telefon 5-100

W. Sie kann Sonntags angekauft
werden. Sie dem
Wiener Café die Ehre
Wiener Caffé, die Ehre
W. Sie ist 45. Bekannteste
Firma der Gebrauchsartikel in Rad-ecksozietät.

vom Brotsfabrik
Banter Mühle
J. Abels
empfiehlt Ihre Erzeugnisse



Emil Harms
Tobacconist
Wilhelmshaven Str. 27

Wo finden Sie größte
Auswahl in Bett-?
Federn und Inlets?
Wer hat das Grund-
stück „Reiß“
und „Ritter“?
Qualitäts-
Bettagen-
Fettengeschäft
W. Maria Lüttich
W. Siebenstr. 22
Hannover, Moritzweg



Landesbibliothek Oldenburg

Kennen Sie Ihre Zukunft?

„Dein Schicksal steht in deiner Hand geschrieben.“

Von Maxe Esgalow.

„Dein Schicksal steht in deiner Hand geschrieben.“ Als ich aufschau, stand eine gelärmte und schmugige, aber doch schöne, junge Zigeunerin vor mir. „Ich lebe es an deinen Augen, lach mich die wahrzulagen.“ bat sie. „Ich gab ihr meine Hand. Sie nahm sie und singt gleich mit dem an, was bei jedem Menschen doch immer zutrifft: „Wie heißt die, die du liebst?“ — „Ich lieb' keine.“ — „Wie heißt die, von der du geliebt werden willst?“ — „Ich will nicht geliebt werden, mich lämmert kein Mensch.“ „Was außer Hoffnung gebracht, lach sie mich fragend an. Sah wieder in die Hand. Dann sah sie plötzlich zu verbergen. Sie sang an zu sprechen, immer schneller und immer sicherer; kaum vermochte ich sie zu folgen. Sie sprach von meinen großen „Talenten“ und von den vielen weiten Reisen, die ich noch würde machen müssen, von Menschen, die mir wohl oder feindlich gesinn-



„Dein Schicksal steht in Ihrer Hand geschrieben.“

wären... Als sie aushörte, wollte ich ihr ein größeres Geldstück geben. „Nein, gib mir dein Geld. Ich habe es an deinen Augen gesehen, ich müßte die wahrzulagen.“ So ging sie fort.

Ich habe sie noch häufig getroffen und habe dann von ihr die ersten Anfänge der Handbeschriftung erlernt. „Sieht da“, sagte sie, „wenn die Linien in einer Hand ganz glatt, ziemlich tief und in der Tiefe rotlich sind — so ist das ein gesunder, starker und kindlicher Mensch. Er wird das Leben nicht zu ernst nehmen und es in seiner Weise meistern durch seine Gesundheit und seine Fröhlichkeit.“ Sie zeigte mir auch die zerstreuten und zerplitterten Linien der Hand eines Menschen mit einer „kranken Seele“. Ich sah die vollkommen einseitige Belohnung in den Linien und auch in der Form der Hand eines Menschen mit einem großen Talent. Die Hand begleitet jede unserer Regungen. Sie soll sich im Zorn, sie windet sich in Schmerz, sie härtet sich bei der Arbeit und erhält so ihre Form. Alles Lebendes des Lebens läßt eine Spur in der Hand zurück.“ so erzählte mir die Zigeunerin in einem fast unverständlichen Sprachengemisch, das die Worte halb kindlich, halb voller Weltweisheit erscheinen ließ.

Auch plötzlicher Tod, Gefahren, dunkle Geheimnisse körne sie aus Händen lesen. Doch dafür fehlte mir jedes Verstehen. Sie muß das „an den Augen gesehen“ haben, wie sie immer sagte, wenn sie fühlte, daß sie einem Menschen wahrzulagen mußte. In solchen Fällen, wenn sie Menschen wahrzulagen für die sie es tun mußte, aus irgendwelchen dummen, undeutlichen Gründen, war sie nachher meist sehr müde und still. Sie hatte sich verausgabt im Beruf, sich in einen anderen Menschen einzufühlen.

Ich habe meine Handbeschriftung später oft verworfen, habe in Schule und manchmal auch im Ernst „gewarnt“. Ich habe gelernt, aus Linien und Form der Hand zu lesen, wie ein Mensch Zukunft, Tod, Gefahren, Vorratsergebnis, die Zahl der Kinder, Duelle, Kessen, und was der üblichen Voransagen mehr und aus den geheimnisvollen Kreuzen und Pantons, die die beiden Linien voneinander trennen, zu prophezeien, überlasse ich den Geheimnissen.

Sind Träume Schäume?

Von Dr. E. Schüller.

Die Traumdeuterei stand bereits im grauen Alterum in ihrer Blüte, und Geschichtswerter Zeit beschäftigen sich recht eindringlich mit den Überlieferungen aus jenen Epochen, um den wirklichen Kern dieser „Wissenschaft“ zu ergänzen.

Nicht alle Traumerscheinungen, die sich in derselben Art wiederholen, haben die gleiche Bedeutung. Es gibt deren sehr viele, die durch die jeweiligen Himmelserscheinungen eine besondere Auslegung zu erhalten haben. Andere Träume wieder haben völlig unabhängig von Zeit und Raum fast gleiche Bedeutung.

Um das Gelegte deutlicher her vorzutragen zu lassen, mögen einige Beispiele hier angeführt werden. Hat z. B. ein Mensch den Nachts vom Krebs geträumt, so wird er, wie schon angegeben, zunächst schlecken müssen, in welchem Sternbild dieser Traum erfolgte. Im Zodiak des Widders z. B. zeigt der Traum an, daß die nächste Zukunft unbedingt Verdruss bringen wird. Sind solche Traumgefühle aber im Sternbild des Stier erriichten, so wird man sich darauf gefaßt machen müssen, eine Kuh anzutreten, während Flehslösung und Küßen im Winkel des Zwillingsternbildes nahenden Besuch anbindigt. Der leichte Traum im Krebs geträumt verhindert, daß Reichtum dem Träumer zwölft. Tatsächlich ist auch die Bedeutung dieses Traumes im Sternbild des Löwen, wo dieser Traum Vorteil und Gewinn für die nächste Zeit anbindigt. Im Sternbild der Jungfrau wird dem Träumer Ehre widerfahren, und in der Waage steht eine Einladung heben. Gute Nachrichten bedeuten Erfolgsbringer und Küßen im Sternbild des Skorpion, während sich Traum im „Schlösschen“ zu erledigendem Beitrag vorbereitet.

Wer nicht allein nach dem Gesamtmotiv wird die Zukunft vorausgesagt, sondern auch einzelnen Gegenständen, ganz besonders wenn sie dem Leben des Träumenden völlig fernstehen, wird unbedingte Bedeutung zugeschrieben.

So wird z. B. behauptet, daß Handelsleute, denen von einem liegenden Adler träumt, gute Geschäfte am kommenden Tag erwarten werden.

Tag machen werden, während ein im Traum auf dem eigenen Kopf sitzender Adler einen Todesfall in der Familie ankündigt. Diese Einzelerscheinungen sind natürlich das vorher genannte Thema zu ergänzen und weiter auszudeuten.

Zwecklos wird der nicht überglückliche Sphynx erwähnen, was hier gesagt wurde, „ehr steplisch regelst du und trok der jahrtäuscherlangen Gedächtnisse, aus denen regelmäßige Sphynx erwachsen, nicht genug sein, irgendwelches Zutrauen zur Traumdeutung zu lassen.“

Indessen scheint die Tatssache, daß die moderne Psychologie — und insbesondere die Psychoanalyse — der Traumauslegung großen Wert beimittelt, wenn natürlich auch auf ganz anderer Basis als die übliche Traumdeutung, doch darauf hinzuweisen, daß sich hier ein Gebiet eröffnet, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

Das Geheimnis der Lebenszahlen.

Von Karl Bumm.

Wann sind Sie geboren?

1890?

Wie alt sind Sie jetzt?

37?

Interessant! Vie viele männliche Verwandte haben Sie, die älter sind als Sie? Das wissen Sie nicht? Zählen Sie mal nach!

17?

Siebzehn, ja! Und wieviel lebende Kinder?

1?

So, so! Ja, nun wollen wir mal zusammenzählen. Wenn man nämlich diese Ziffern zusammenaddiert, dann bekommt man eine goldene Lebenszahl, die immer durch 9 teilbar ist. Fassen Sie nur auf:

$$1890 + 37 + 17 + 3 = 1947 = 65 \times 28 - 1 - 27.$$

Richtig! Da kann doch etwas nicht stimmen! Haben Sie etwa mehr Kinder? Nein, ich weiß es! Sie haben einen Onkel vergessen, der wohnt ganz weit im Osten.

Stimmt! Ich vergaß meinen Onkel Theodor. Aber der wohnt in Amerika.

Ja, das ist doch ähnlich von hier, wenn man über Sibirien fährt. Und weit ist es auch, nicht wahr? Also jetzt stimmt's: 1948 = 66 × 28.

Siehen Sie, es stimmt immer! Es muß stimmen! Wenn's nicht stimmt, dann ist etwas nicht in Ordnung. — —

Das ist das Geheimnis der goldenen Lebenszahlen. Das Wunderbarste daran ist aber, daß es immer stimmt, wenn man zum Schlus auch die vergebenen Kinder und Onkel hinzuzählt. Wenn das oben genannte Beispiel nicht einleuchtet, der ist ein Hoffnungsloser Materialist, dem jedes Beständnis für das Mythische und Anteilnahme unseres menschlichen Daseins abgeht.



Der Nummustersoziologe.

Mit Hilfe der Lebenszahlen können Sie sich auch Ihre eigene Schicksal leicht vorzusagen. Das wird oft von großem Vorteil sein, denn Sie können sich dann besser auf die Zukunft einstimmen. Rufen Sie einmal eine Probe! Sie addieren: Geburtsjahr: 1901 + Alter: 28 + weibliche Verwandte: 35 + Kinder: 0. Ich bin nun mit Sicherheit vermuten läßt, daß ich die Zahl Ihrer Großmutter und Tanten in der nächsten Zeit nicht so beträchtlich vermehren wird, ist es klar, daß Sie 14 Kinder haben werden. Diese Gewißheit ist doch recht erstaunlich, nicht wahr?

Sie dürfen aber nicht denken, daß ich mir diese großen Geheimnisse einfach aus den Fingern länge. Bis vor wenigen Wochen wußte auch ich von der Bedeutung der Lebenszahlen nicht mehr als Sie. Aber dann kam mir ein Buchlein in die Hände, mit dem Titel: „Das Geheimnis der Lebenszahlen“, und nun ist alles anders. Dieses Buch ist sehr interessant und aufschlußreich. Ich werde Ihnen etwas vorlesen:

In anderer Weise, aber ebenso deutlich, ist die Teilung des Abstandes zwischen zwei Geburten in einem weiteren Hause als naturgetreu angedeutet.

Am 15. 1. 1909 gab Frau Dr. B. einen Sohn, am 12. 3. 1909 gab das Kind plötzlich nach allen Seiten sich um, am 10. 8. 1909 brach bei dem Kinde der erste Zahn durch, am 19. 11. 1909 lief das Kind plötzlich, am 7. 10. 1910 gab Frau Dr. B. ihren zweiten Sohn.

Der Abstand zwischen den beiden Geburten beträgt 80 Tage und wird in $11 \times 28 + 14 \times 28$ Tage zerlegt. Diese rein schematische technische Zerlegung entspricht aber durchaus dem Wellenrhythmus im Sterntypus.“

„Ist das nicht wirklich wunderbar? Jetzt wissen Sie erst, wie blind Sie bis heute durchs Leben gelaufen sind. Alle großen Lebenszahlen sind Ihnen bis heute verborgen geblieben. Was soll daraus werden? Hüten Sie sich vor der Zukunft! Vertrauen Sie nur den Lebenszahlen!“

Verhältnismäßig wohlstehender Mann beamtenhaften Charakters...

Von Margarete Eggen.

Warum ich zur Kartenträgerin gehe? Aus Unkenntlichkeit aus Unken. Ja, ja, zwecklos aus Unken, mein Gott doch alles einmal mitgemacht haben. Für meine Zukunft interessiere ich mich ja auch, möchte ganz gerne einmal einen Blick hineinsehen. Aber das mit der Kartenträgerin — jawoh! das ist Unken —

Wo sie wohnt? Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht. Woher sollte ich es auch wissen? Ich werde doch nicht sojemandem Unken nachgehen! Das ist es schließlich doch erfahren habe — das war Unken. Es gibt so unglaubliche Zustände...

Ho! Wie könnte auch nur jemand aus den Gedanken kommen, daß es kein Unken wäre! Wie könnte jemand meinen, ich würde den ganzen Holzspalz einer weitausläufigen Alten mit einem



Bei der Kartenträgerin.

Bordzettel, ja einer geistig aufgemachten Hexe mit dem unvermeidlichen schwäbischen Kater, ja einem Kinderrecht ernommen? Man mag das nur eben mitgemacht haben, wenn es auch nur Unken ist...

Eine Enttäuschung. Das Haus sieht aus wie jedes andere. Hochparterre wohnt ein Regierungsrat, im Stock darüber der Vertreter eines amerikanischen Automobilzimmers. An der Tür empfängt ein Dienstmädchen. Frisch ist der Dienstvermittlung und gar nicht augenfällig. Dann das Warzegimmer! Das eines Arztes kommt auch nicht anders aussiehen. Hell mit lichten Vorhängen, hellstrichfarben, ganz gewöhnliche Zeitzeitungen, gar nichts unklas. Auf dem Tische...

Das sieht alles nicht nach Unken aus, das ist alles so nüchtern, so lächlich — — Und wenn es denn Unken ist, was ist es denn dann eigentlich? Bin ich bei vollem Verstand im sehr selbstverständlichen Warteraum einer sehr selbstverständlichen Kartenträgerin?

Und die Menschen? Gewiß, sie lächeln, sie reden sich alle daselbst ein, sie lügen alle, es wäre ja doch nur Unken, aber ihr Lächeln ist gezogen, ihre Heiterkeit gedämpft, ja, warum zum Teufel, bemerken Sie sich nicht wie auf dem Rosenball, warum treiben Sie keinen Unken in diesem unglaublichen Warteraum, warum sitzen Sie nicht einer mit Gesetzesstimme Edgar Allan Poe, wie kann denn dieses Geschäft hier blühen, wenn nicht für Unken geforcht wird — — ?

Ich bitte die Räthsel!

Die Dame ist leicht würdig und sehr ruhig, sie könnte auch die Oberlehrerseitze zwirbeln. Sie trägt eine schwärzliche Strickjacke, auf dem Schulterblatt stehen zwei Reip-Ordens, an der Wand hängt eine Familienphotographie. Es ist nicht einmal eine Königin, sondern eine Dienstmädchen. An der Tür empfängt ein Dienstmädchen. Frisch ist der Dienstvermittlung und gar nicht augenfällig. Dann das Warzegimmer! Das eines Arztes kommt auch nicht anders aussiehen. Hell mit lichten Vorhängen, hellstrichfarben, ganz gewöhnliche Zeitzeitungen, gar nichts unklas. Auf dem Tische...

Ja — um Himmels willen, wo bleibt denn der Unken!!!

Ich sehe einen dunkelhaarigen Mann, verhältnismäßig bequem, beamtenhaften Gepräges, entscheidend in der Leben

halte die Kartenträgerin in der Halskette eines Warenhauses. Sie lächelt, umgeben und besiegt mit großer Ruhe, ja, dunkel ist es möglich, verhältnismäßig, ein Millionär ist er ja noch nicht und Stellung hat er auch keine, aber immerhin — es mag stimmen und bestimmt, ja, jetzt erinnere ich mich — beamtenhaft mag er manchmal aussiehen, er hat so etwas an sich — —

Honorar nach Belieben.“ lag die lächelnde Stimme ohne Tonveränderung. Die Konversation ist beendet.

Unken? — Überlege ich — Unken? Bei ihr nicht und bei mir — auch nicht, das heißt, jetzt weiß ich schon, daß es Unken war, aber dort selbst verschwunden mit dem Gefühl...

Unken ist das Mittel, in dem man sich bewegen. Unken der Zweck, Unken das Resultat aber nicht — die Situation.

Dort redete ich mit ein, daß das Schicksal alles zum Guten wenden würde, und eine lächelnde Dame in Schwarz half mir dabei. Das ist doch alles so einfach und klar

für mich Belieben...

2. Beilage.

mittwoch, 18. April 1928

1908 - 1918 - 1928.

Zum 18. April.

Gegeben Amtssalon auf Rörs, den 19. April 1908.
Wilhelm".

So sieht unter dem Gesetzestier zu leben, der als „Reichsvereinigungsgesetz“ genau sechs Jahre lang bestehen und die Angelegenheiten politischer Vereine nach preußisch-deutscher Weise regeln durfte. Nur sechs Jahre - dann brach 1914 der Weltkrieg aus und legte neben vielen anderen menschlichen Beziehungen auch das Reichsvereinigungsgesetz außer Kraft.

Erst nach Jahrzehnem, erblühten Ringen vor die Gesetze zustande gekommen. Es brachte, verglichen mit den Zuständen vor seinem Inkrafttreten, einige nicht unwe sentliche Fortschritte. Es gab in Rechtsform, was infolge der Entwicklung vielfach im Lande schon ungelegliches Gebrauchsrecht geworden war, aber es umgab zugleich jeden paratographierten Fortschritt wieder mit einer neuen Polizeigewalt. Tog allem bedeutete die Fertigstellung und Unterzeichnung dieses Gesetzes eine Stoppfazit auf dem Wege, den die politische Entwicklung in Deutschland zu wandern hatte. Deshalb darf man heute, zwanzig Jahre später, unter ganz anderen politischen Verhältnissen und unter anderen Schicksalspunkten jenen Gelehrten seiner Erziehung und seiner Auswirkung einige Worte des Gedenkens wenden.

So gehörte das „Reichsvereinigungsgesetz von 19. April 1908“ auf so viele kleine Söhlanen es noch immer ermöglichte, es brachte doch wenigstens eine Einheitlichkeit im Bereich und Verhältnisrecht, es brachte dazu auch endlich den Frieden das Recht, das in Vereinen politisch zu betätigen. Insofern bildete es den Anfang einer Entwicklungswelle, die gekennzeichnet war durch eine Buntgeschlecht und eine Willkür, wie sie in keinem Kulturland sonst vorhanden war.

In jedem der mehr als zwanzig Bundesstaaten des Kaiserlichen Deutschlands befand sich dahin ein besonderes Vereinsgesetz oder eine Verordnung, die als Gesetz ausgedehnt wurde. Was in einem Ort als Recht galt, war im Nachbarort ein Verbrechen, weil dieser Nachbarort zu einem anderen „Kulturland“ gehörte. Einige dieser Vereinsgesetze hatten ihre besonderen Räuden und Tiden. Das im einen Königreich Sachsen geführte erfreute sich in ganz Deutschland eines besonderen Ruhes. So war allgemein bekannt unter dem schmälernden Beinamen „Das fälschliche Sachsen“, verboten, was den Herren Landtagsabgeordneten Möglichkeit zu einer unerhörbaren Reihe von Aufführungserträgen gab. Nur an wenigen Orten des Reiches war es der sozialistischen Arbeiterschaft möglich, auf dem Boden des Gesetzes zu bleiben, weil dieser Boden breit genug war, ihr Aufstreben zu ertragen.

Besonders gehoben war die preußische Verordnung über die politischen Vereine. Sie kammt aus der Reaktionsperiode, die den Frühjahrsumsturz von 1848 folgt. Es ist von besonderem Reiz, gerade jetzt die Verhandlungen der Kommission der zweiten preußischen Kammer von 1850 zu lesen, die sich mit dem Gesetzestier über politische Vereine beschäftigte. In ihnen auch in anderem Bezieh lebenswerten Buche „Vor dem Sozialstengel“ (Verlag „Bücherherz“) haben Paul Kampfmeier und Bruno Altmann die Verhandlungen wieder ans Licht gezogen. Von welchen Gesichtspunkten in einer Dunsfammler die politische Betätigung in Vereinen bearbeitet wurde, beleuchtet schlaglichtartig die Tafel, daß die Kommission „nicht überzeugt“ war, daß durch eine förmliche Organisation der politischen Vereine neben der geordneten Regierung sich eine zweite bilden, die jene untergraben und zu zerstören drohe und daß eine Regierung durch die gesetzlichen Gewalten kaum noch möglich sei, wenn alle politischen Vereine sich berufen fühlen, ihr Gewicht in die Schale der Entscheidung zu legen.

Heute, im zehnten Jahre der Republik, 78 Jahre nach jenen Kommissionssitzungen, muten solche Zeiträgerungen zwar geradezu vorhinßtümlich an. Aber es darf nicht vergessen werden, daß das Gesetz von 1850 noch bis zum Jahre 1908 ganz im Sinne dieser Kommissionserörterungen angewandt wurde, daß den Polizeibehörden jeder politische Verein - soweit er nicht gerade regierungstreuer abgestempelt war - als „die Treibhäuser neuer Freiheiten“ erschien und dementsprechend von ihnen bedauert wurde. Nicht genug, daß jedes Mitglied eines politischen Vereins mit Namen, Beruf und Adresse zu den Akten der Polizei eingetragen werden mußte, daß jeder Wechsel in der Mitgliedschaft, also auch Austritt, schriftlich und schriftlich anzumelden waren, was jede Versammlung des Vereins der politischen Überwachung unterlag, daß „Frauenpersonen“ und „Verehringe nicht Mitglieder sein, daß die einzelnen Vereine nicht miteinander in Verbindung treten“ durften - darüber hinaus läßtig Krebsoster Spülküsse einzelner Polizeigebiete und Staatsanwälte noch immer neue Söhlanen heraus, um den oppositionellen Vereinen das Leben nach Möglichkeit zu erschweren. Hatte die Berliner Polizei schon bald nach dem Inkrafttreten des „Gesetzes“ von 1850 den Berliner Handwerkerverein und den Gewerbeaufsichtsverein - die mit etwa 10.000 Mitgliedern aus der Arbeiterschaft - als „politisch“ aufgestuft, so liegt noch 1898 der preußische Innensenator Kölle eine Ecke darin, den Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie als politischen Verein zu erklären und ihm zu erlauben, daß Berliner Polizei ihm zu erläutern, was er mit anderen Vereinen in Verbindung getreten sei! Amal ist gleichzeitig ein „Kölle-Coup“, wie er in der Geschichte heißt, nicht geblieben, denn die Polizei hat die Wahlung am 1. November 1918 die letzten Rechte politischer Willkür aus der Verhältnisrecht bestreitigt. Die Wahlwahl vom 19. August 1928 muß bestätigt werden, was die Polizei am 1. April 1908 endgültig in der Schule verhindern mag!

Sitzung des Oldenburger Gesamtstadtrates.

Die Abhängigkeiten sollen aufgelöst werden. - Das Schulgeld wird erhöht. - An der Hunte wird ein Strandbad geschaffen.

Der Gesamtstadtrat trat am Dienstag abend zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wurden verschiedene Grundlagen angelegten in zweiter Sitzung erledigt. Der Beauftragte des Diplom-Ingenieurs Direktor Bronner als erster Stellvertreter des Brandmajors und Beisitzer des Brandstoffsammelmannes Koch als zweiter Stellvertreter wurde zugestimmt.

Bei der Vorlage über die Schaffung von weiteren zehn Volksschulstellen gab St. M. Heilmann (Soz.) folgenden Antrag ein: Der Stadtrat wolle beschließen: Die Abhängigkeiten werden aufgelöst. Begründung: Durch Beauftragung des Stadtrates vom 10. März 1925 wurden Abhängigkeiten aus Erweiterungskosten bis ins insgesamt drei erreicht. Die damals entstandene Mädchenerwerbungskasse ist durch die hausmütterliche Berufsführung aufgehoben worden. Das Hilfskinderwesen wurde in erheblichem Ausmaße umgebaut. Neben diesen ausgedehnten Hilfsstellen haben wir heute drei Abhängigkeiten mit 60 Schülern. Die neuere Pädagogik lehrt, daß Abhängigkeiten eine verfehlte Einrichtung sind. Den Kindern wird mehr geboten, wenn sie in Verbunde der Normalschule bleiben und mit Nachhilfestunden gefördert werden. Dieses Verfahren bewirkt, daß auch von der Gesellschaft, mit einem Stempel des Mindestwertes ins Leben treten zu müssen. Mit der Aufhebung der Abhängigkeiten kommt im Interesse des Kindes begründet, so liegt sie auch im Interesse des öffentlichen Finanzas. Um dies bedarf der weiteren Ausführung. Es soll noch bemerkt werden, daß ein Kind gegenwärtig vier Schulstellen in Abhängigkeit einzunehmen. Es wird auch rücksichtigen. Kyngesche Schule fordert die Eltern es mindestens, die Normalschule über die Wohlthüte hinzu zu bewegen, so kann sie doch sie in etwas höherem Alter das Ziel der ersten Volksschulstufe doch noch erreichen können. Daß eine solche Beordnung gerade in unserer Zeit von grohem Wert sein dürfte, ist ohne weiteres klar. Sie liebt sich auch ohne Wehrstufen durchführen. Bei entsprechender Unterstützung unseres Volksschulwesens erübrigt sich also, daß Abhängigkeiten eine überflüssige Einrichtung sind und nur unnötige Kosten verursachen.

Der Antrag wurde, nachdem sich die Vertreter der verschiedenen Parteien im Prinzip damit einverstanden erklärt hatten, dem Finanzausschuß überreicht. Der Eintritt in zwei zehn Volksschulen (G und H) soll stattfinden zu Ostern 1928 werden zugestimmt. Der Verteilung der Schulgebäudeordnung wurde ebenfalls zugestimmt, obwohl schwierige Be-

denen gegen die Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen von allen Seiten geltend gemacht wurden. Die Stadt schlägt sich damit dem Vergnügen des oldenburgischen Staates an. Dem Antrag der Demokraten, bei der Bemessung der Schulgebäude für das zweite und dritte Kind die bisherigen Grundsätze beizubehalten, wurde Ratgegeben.

Der Aufspaltung des Geländes für das Strandbad an der Hunte und der Durchführung der dazu erforderlichen Abenarbeiten im Rahmen der vorhandenen Mittel wurde zugestimmt. Aus der Tortolotterie vom letzten Samstag kamen 10.000 Reichsmark zur Verfügung, ferner sind weitere 8000 Reichsmark in den Staat für das kommende Rechnungsjahr eingelegt. Das Gelände zwischen und westlich der jetzigen Badeanstalten ist nach Prüfung der Platzfrage für die Schaffung des Strandbades sehr geeignet. Um den erforderlichen Bodenstand anzulegen, ist eine Aufhöhung des Geländes um etwa 1 Meter erforderlich. Je nach dem zu erwartenden Soden des Bodens werden 20-30.000 Kubikmeter aufgebracht werden müssen. Der Boden wird bei den Arbeiten des Reiches am Küstenfront in östlicher Zeit in der gewünschten Qualität zur Verfügung stehen. Dieser Boden soll zu einem Preise von etwa 1 RM je Kubikmeter an Ort und Stelle aufgepflzt werden. In der Ausprache kam zum Ausdruck, daß man von Staat und Reich unbedingt verlangen müsse, daß für das Strandbad notwendigen Boden nur das in Ansatz gebrachte werde, was der tatsächliche Selbstabholpreis sei.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die Neuregelung der städtischen Beamten und Lebzeiten. Die städtische Bevölkerungsregelung schlägt sich der Reichsbevölkerungsordnung an, und geht von der oldenburgischen, noch nicht genehmigten Bevölkerungsordnung für die Staatsbeamten wesentlich ab. Ob der Ausprache kam zum Ausdruck, daß es nicht länger verantwortet werden könne, daß die Bevölkerungsordnung nicht erledigt ist. St. M. Grüger (Soz.) überbrückt an dem Verhalten des Landrates und der Regierung, das Bevölkerungssteuer der Landesbank und der Bausparkasse und verlangt die Rücknahme der Bevölkerungsordnung. St. M. Grüger fragt St. M. Brügel nach der Aufhebung der Befreiung für die städtischen Arbeiter. Bürgermeister Timmen antwortete darauf, daß eine entsprechende Vorlage im Magistrat zur Bearbeitung steht. Es kam zu einigen persönlichen Auswechslungen zwischen Bürgermeister Timmen und Stadtrat Grüger.

Sitzung in Barel bekräftigt. Gemäßigt wurden die Herren Kromer, Hillig und Büdremann. Beschlusse wurde weiter, die Abgaben für längere Mitgliedschaften zu verleihen. Zum Schlusse wurde nach Abstimmungsvorlage, daß die Bereisungsübungen nach Beendigung der Osterferien nicht wieder aufgenommen werden. Der neue Plakatmajor. Der Kapitänleutnant Topp hat mit dem 18. April die Dienstgeschäfte des Plakatmajors der Kommandantur Wilhelmshaven von dem Kapitänleutnant Rogge übernommen.

Zusammenfassung des jahresjährlichen Rheinländer. Wir werden am Aufnahmen folgenden Berichts geben: Der Verein der Rheinländer hielt in Vereinslokal „Altdorfische Bleichader“ seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende eröffnete die um 9 Uhr und begrüßte die Anwesenden. Neu aufgenommen in dem Verein wurden wiederum zwei Landsleute. Der Bereisungsleiter gab ein vorläufiges Programm für das bevorstehende Stiftungsfest bekannt. Es wurde eine rege Debattie geführt und vor der Versammlung beschlossen, das Fest Anfang Juli im „Wilschelmshauer Seehaus“ abzuhalten. Da weiter nichts vorlag, endete um 10.30 Uhr der geschäftliche Teil. Hierauf folgte der gemütl. Teil, bekleidet aus rheinischen und musikalischen Vorträgen, welche die Anwesenden noch bis zur Polizeistunde bei fröhlicher Laune vertrieben. Die Majestät batte keine Würdigkeitsweise wiederum Landsmann Schwarz zur Verpflichtung gestellt.

Der Schiffsschule der Reichsmarine. Fünfzehntausend „Zieten“ traf gestern vormittag in Kiel ein und ging nachmittags nach Kopenhagen wieder in See. - Abstellender „Held“ ist gestern in Kiel eingelaufen. - Stationstender „M. 13“ verließ gestern vormittag den dänischen Hafen zur Fahrt in See. Nachmittags anterte der Tender vor Borkum. - Kreuzer „König“ mit dem Schiffsleiter der Schießereiabteilung der Odeon verließ heute früh Schiffs-Reede zur Rückfahrt nach Kiel.

Wetterberichten aus See. Angenommen: Wind WW. 6, bewölkt, See 4, Temperatur 4; Minenstrand: Wind WW. 6, bewölkt, See 5, Temperatur 5; Wangerooge: Wind WW. 4-5, See 3, Temperatur 4; Boskop: Wind WW. 3, bewölkt, gewölblich, Temperatur 5; Angyal: Wind W. 4, bewölkt, Hochwasser gewölblich, Temperatur 2 Grad.

Vorlagen, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Keusches Schauspielhaus. Hente und folgende Tage gelangt das mit großem Erfolg aufgenommene Lustspiel „Erlkönig“ von Rudolph Lothar zur Aufführung. - Ab Sonntag, 22. April, geht Mildreds Meisteroperette „Der Bettelstudent“ in Szene.

Das Wettkennen um die Erde.

Am 26. April trifft in Berlin, von London kommend, der Japaner Tochiro Atsushi ein, und zwar vermutlich in einem Flugzeug, das ihn die Deutsche Luftpost zur Versorgung liefern wird. Atsushi und sein Landsmann Matsui nehmen an dem Wettkennen für die schnellste Reise um die Erde teil, den die große japanische Zeitung „Nihonbashi“ als Wettkampftitel nutzt. Atsushi muß die Reise von Yokohama nach Osten über Amakusa zu Fuß laufen, während Matsui den Weg über Sibirien nimmt, über Russland und durch Sibirien darf die Fahrt nur mit der zivilisierten Eisenbahn unternommen werden, die beiden Wettkämpfen dürfen nur die allen Reisenden zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel benutzen. Durch den Wettkampf soll festgestellt werden, in wievielen Tagen man schnellstmöglich mit Hilfe eines Flugzeugs die Erde umrunden kann. Atsushi und Matsui werden unter insgesamt 372 Bewerbern ausgewählt werden; Ausschreibung für die Bewerbung war Bezeichnung der englischen Sprache in Wort und Schrift, sowie die Fähigkeit, Zeitungsausschreibungen in japanischer Sprache geholt abzufassen. Bei dem Wettbewerb entschied das Podium, Atsushi hat Yokohama am 6. April mit dem Dampfer „Empress of Asia“ verlassen. Matsui fährt über Sibirien. Am 3. April fand in Tokio eine große Abschiedszeremonie statt.

46 Prozent deutsche Filme im März.

Der Anteil der im Monat März in Deutschland gezeigten deutschen Filme betrug 46 Prozent gegenüber 38 Prozent im Februar und 40 Prozent im Januar. An der Gesamtzahl der bei den sogenannten Filmkinos (einmal Lehr- und Beiprogramm) war die deutsche Produktion mit 72 Prozent und an der Ränge mit 58 Prozent beteiligt. Im ganzen wurden 30 Spielfilme und 22 Lehr- und Beiprogrammfilme gezeigt. Hierzu waren 70 für Jugendliche verdeckt.

Aus dem Schauspielverein Solse-Schren. Münzenken. Wie werden um Abriss des folgenden Berichts ersucht: Die letzte Monatsversammlung des Vereins zeigte erfreulicherweise neben dem jungen Volk auch einen kurzen Besuch der älteren Geschlechter. Jundt wurde die Berliner Polizei schon bald nach dem Inkrafttreten des „Gesetzes“ von 1850 in die Berliner Handwerkerverein und den Gewerbeaufsichtsverein - die mit etwa 10.000 Mitgliedern aus der Arbeiterschaft - als „politisch“ aufgestuft, so liegt noch 1898 der preußische Innensenator Kölle eine Ecke darin, den Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie als politischen Verein zu erklären und ihm zu erlauben, daß Berliner Polizei ihm zu erläutern, was er mit anderen Vereinen in Verbindung getreten sei! Amal ist gleichzeitig ein „Kölle-Coup“, wie er in der Geschichte heißt, nicht geblieben, denn die Polizei hat die Wahlung am 1. November 1918 die letzten Rechte politischer Willkür aus der Verhältnisrecht bestreitigt. Die Wahlwahl vom 19. August 1928 muß bestätigt werden, was die Polizei am 1. April 1908 endgültig in der Schule verhindern mag!

Nebenbei aber liegt es neue Fehlungen: Jugendlichen unter 18 Jahren wurde nicht nur die Mitgliedschaft, sondern sogar die Anwendung bei politischen Vereinen verboten. Sicher hatte das Verbot nur für Lebende und Schüler gegolten, jetzt wurde es auf alle Jugendlichen ausgedehnt. Es kennzeichnet sich dadurch als eine ausgeprochene Klassenbestimmung gegen die Arbeiterschicht, die der Vereinigung dringend bedurfte. Die Söhne und Töchter der beständigen Söhnen wurden durch die Polizei ohnehin nicht behindert. Außerdem aber brachte das neue Vereinsgesetz eine gefährliche Verstärkung gegen die anderssprachigen Staatsangehörigen, denen der Gebrauch ihrer Muttersprache in öffentlichen Versammlungen ausser geheimerweise unterbunden wurde.

Daneben aber liegt es neue Fehlungen: Jugendlichen unter 18 Jahren wurde nicht nur die Mitgliedschaft, sondern sogar die Anwendung bei politischen Vereinen verboten. Sicher hatte das Verbot nur für Lebende und Schüler gegolten, jetzt wurde es auf alle Jugendlichen ausgedehnt. Es kennzeichnet sich dadurch als eine ausgeprochene Klassenbestimmung gegen die Arbeiterschicht, die der Vereinigung dringend bedurfte. Die Söhne und Töchter der beständigen Söhnen wurden durch die Polizei ohnehin nicht behindert. Außerdem aber brachte das neue Vereinsgesetz eine gefährliche Verstärkung gegen die anderssprachigen Staatsangehörigen, denen der Gebrauch ihrer Muttersprache in öffentlichen Versammlungen ausser geheimerweise unterbunden wurde.

Obwohl das Gesetz vom 19. April noch genug der Fehlungen



Oldenburg.

Die Besucher am Pranger. Der Kampf des Einzelhandels gegen die Konkurrenz, der bisher schon mit unglaublichen Waffen geführt worden ist, nimmt immer übler Formen an. Besonders der Einzelhandelszweig der Oldenburger Handelskammer arbeitet in letzter Zeit mit dem Mittel der Verleumdung, um die Konsumgenossenschaftsbewegung in der Öffentlichkeit herabzuheben. Nach einem Bericht der meisten oldenburgischen Zeitungen kam in der Sitzung des Einzelhandelsausschusses zur Sprache, daß „in letzter Zeit wieder öffentliche Mittel den Konsumgenossenschaften eingesetzt worden sind, und zwar von den von der Reichsregierung im Zusammenhang mit den Rotmarmahnen für die Landwirtschaft beschlossenen Millionentrenten“. Diese Behauptung des Einzelhandelsausschusses ist vom 1. bis aus der Lust geschritten. Weider kann von den Konsumgenossenschaften öffentliche Mittel angefordert werden, und ihnen helfen in Aussicht gestellt oder zu gewähren. Dennoch gelten wir fest, daß die Neidvergessene Organisation bereits Anstrengungen auf Verleumdung aus dem Millionenvertrag unternommen hat. Nur der bloße Reich, der bei gleichzeitiger Erfüllungsgabe aus der Konsumgenossenschaft die Rationen der Nutzertafeln für den Einzelhandel förmlicht, hat den Stichworten ausgesetzt. Nun sollte es weiter därfür Verleumdung verhängt werden. Aber Pranger ausstellt zu werden, eine Verleumdung verhängt zu toller Art, soll selbige die Besucher am Pranger zu nennen und sich deßhalb hinter das Kind beim Namen zu nennen und sich deßhalb hinter die Form verbreiten, die sie folgendes sagen lassen: „Der Bürgermeister Oldenburgs wird zum Beispiel ein Döbel viel komplimentieren, monach ein bestimmter Betrieb ein Million Reichsmark erhalten hat, die letzten Endes den Zweck haben sollten, durch härteren Aufstand von Schweinen die Schweinepreise zu heben. Zu diesem Zweck sollen die Mittel jedoch nicht verwendet werden, kein, sondern sie sollen mit nicht unerheblichen Auswirkungen weiterverbreitet sein.“ Mit dem bestimmten Betrieb ist die Großgenossenschaft Deutscher Konsumvereine gemeint und der nicht genannte Empfänger ist die Stadt Oldenburg. Zur Ehre der Oldenburgs Bürgermeister nehmen wir an, daß es unter Umstehen vom Einzelhandelsausschuß der Handelskammer als Verbreiter des Döbels aus der Lust gearteten Söppeligen Gerüchts herausgestellt wird und die gewerbsmäßigen Chärturkinder nur im engeren Artikel des Handelsausschusses zu hohen sind. Gegenüber dieser dahinliegenden Verleumdung, die der GEG mündlich vertrieben wird, ist folgendes zu sagen: Die Großgenossenschaft Deutscher Konsumvereine hat der Stadt Oldenburg auf dringenden Antrag des Oberbürgermeisters einen auf ein Jahr befristeten Kredit in Höhe von zunächst 150 000 RM. und dann nochmals von 100 000 RM. in 7% Prozent Interesse gewährt, damit die Stadt fällig gewordene und teure Kredite zurückzuzahlen könne. Von keiner anderen Seite wird die Stadt gleich dünne Kreide eingezogen. Besonders die Großgenossenschaft Deutscher Konsumvereine hat von keinerlei finanziellen oder industriellem Stelle wieder direkt oder indirekt auch nur einen Pfennig bekommen. Damit steht sie alle von dem Einzelhandel gefälschten Gerüchten in sich zusammen. Bei Volljährigkeit des Darlehens der GEG an die Stadt Oldenburg wird dem Einzelhandelsausschuß Gelegenheit gegeben, für die GEG als Darlehensgeber einzutreten, damit der Stadt Oldenburg eine weiser handele und dann jedenfalls noch günstigere Kredite von dieser Seite zur Verfügung gestellt werden. Die GEG wird aus dem Einzelhandel der Oldenburgschen Einzelhandels die Konkurrenz haben. Was bis dahin steht besteht bei Einschluß für ihr strohiges Unternehmen die Oldenburgsche Geldschwemme in einer Linie zu befrüchteten, so wird die GEG sich für die Zukunft nach Belegschaften umsehen müssen, deren Inhaber sich nicht zu den obengenannten schamhaften Verleumdungen hergeben.

Peter Bins* auf der Niedersächsischen Bühne. Die Niedersächsische Bühne bringt am Sonntag, dem 22. April, abends 7.30 Uhr, den erfolgreichen Sammont in drei Akten „Peter Bins“ von W. F. Broos zur Aufführung. Ende der Vorstellung um 9.30 Uhr. Karten von 50 Pfennig bis 5 Mark (Schülerkarten).

n. Ein törichter völkischer Agitator. Ein hiebiger völkischer Agitator, der früher in vielen politischen Versammlungen und bei Parteidagen als Kampftyp aufgetreten war, ist über einen großen Betannien- als Beliebtheit erfreut, seitdem am Dienstag nachmittag an der Stadtkirche ein Zobnitztafelzug stattfand. 70 Polizeisoldaten lachten ihm in hässlichen, auslache doch immer wieder, wie der Abhang nach der Haaren hinunterzog. Ja wurde dem Schauspiel hatten sich bald ein paar hundert Menschen angestellt. Der völkische Agitator wurde lächelnd gebändigt und abtransportiert; er mußte fortgezogen werden.

n. Beginn des zweiten Semester des Ingenieur-Akademie. Die Ingenieur-Akademie beginnt heute, als zweites Semester ihre Vorlesungen für das Sommersemester. Eine große Anzahl von Vorlesungen aus dem Gebiete der Handelsbetriebslehre, Rechtslehre, Buchhaltung und Bilanzierung werden wieder bei öffentlicherfeierlichkeiten gemeinsam gehalten. Einzig allgemein bildende Vorlesung über Kaufmanns- und Kaufmännische Wissenschaften werden Semesterbeginn wieder regelmäßig gehalten. An den Vorlesungen, die noch zwei Semesterstudium des Ingenieurkurses abzuschließen werden, beteiligen sich 79 Studierende. Die Ingenieurabschlußprüfungen können erst am Ende des Monats im Beisein des Staatskommissars zum Abschluß gebracht werden. Es bestehen jetzt darauf 55 Kandidaten. Gleichzeitig beginnen auch die von Boret nach ihrer vorelegten technischen Lehrhalten vor dem planmäßigen Sommersemester. Der Unterricht wird in gleicher Weise wie früher in Boret durchgeführt.

Malland — Stolp — Nordpol.



Die Karte des 32-stündigen Fluges von Malland bis zur Öffnung.

Neues aus aller Welt.

Das gestohlene Berlenkoffer.

Die Berliner Polizei hat überallhand schnell den Diebstahl eines Berlenkoffers im Wert von 8 Millionen Franken aufzufinden. Das Koffer war von einem Pariser Juwelier nach London gebracht und unterwegs abhanden gekommen. Als Täter wurde jetzt ein Pariser Polizeiamtler namens Scherac festgestellt und verhaftet. Der Detektiv behauptet, daß der Verdächtige, der das Koffer entstieh, höchstwahrscheinlich in seine Hände gelangt sei; er habe daher die Verleumde mit Leidenschaft an sich nehmen können. Um jede Spur des Diebstahls zu verwischen, habe Scherac den Zeittel des Verbrechens auf einen anderen Brief.

Blutbad in der Mörderzelle.

In der Strafanstalt in Garsten bei Passau wurde der Justizwachtmeister Wolfgang Ritter von dem Schwertbrecher Franz Luttmann auf einem Dienstgang ermordet. Der Beamte hatte in dem Gefängnis zu kontrollieren und musste auch in die Zelle des Täters gerufen werden. Daß der Täter eine Sonderzelle hatte, ist beobachtet. Der Detektiv vermutet, daß der Täter durch einen Schuß in den Kopf getötet wurde. Der Täter gab auf die beobachtete Schwere und den Tod des Ermordeten Schuß ab, die glücklicherweise fehlgeschlagen. Der Täter entzog dem Garwin die Pistole, schlug mit dieser wütend den Begleiter, ein Gefangener, Hölle beobachtete, entzog Luttmann dem schwerverletzten Beamten den Sabel und hielt fort:

r. Von der Strafammer. Die Große Strafammer hatte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Anfangsmaß vom 22. April vorher, daß sie die Strafanstalt beauftragt, bei dem Milizbeamten Gründl aus dem Strafgefängnis gesetz und das bei ihm beobachtete Dienstmordrecht verurteilt, und dies wurde.

Das Landesgerichtsgericht verurteilte den Auto-pemiet Gustav Schr. der das Auto führte und dem es gehörte, am 3. Januar wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung der Beurteilung, während der Täter nachdrücklich weisen ließ, daß der Unfallstod die Totale eines nicht vorstellbaren Jausfalls gewesen sei. Der Angeklagte sei ein unbekannter Mann und habe bereits das Jahr Autothüren gegen Bevölkerung ausgeschüttet. Das Gericht kam zu einer zentralen Auffassung. Der Angeklagte habe gewußt, daß es ihm an der Unfallstelle um eine schwere Kurve handle, er kannte den Weg. Trotzdem fuhr er mit erheblicher Geschwindigkeit, und nun seinem Leidstritten sei die Tötung und die erhebliche Körperverletzung zwischentreten. Die Strafammer halte die erlöschende Strafe für nicht ausreichend, sondern habe auf siech Monate Gefängnis erhöht. — Erstes mit einer Entlastung der Strafamtsleute Dr. wohndau in Rüstringen, der vom Amtsgericht am 14. Februar zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er am 4. Januar vorher Jägers einen durchtretenen Torpedo-Oberhaupt derart auf das Straßenpflaster niedergeschlagen haben sollte, daß er denkmaliges liegen blieb und einen Schädelbruch erlitt. Die Kleine Strafammer erachtete die Schuldfahrt des Angeklagten als gerechtfertigt.

Der Täter kommt am Freitag. Das Hauptunternehmen des Jägers Straßburg, über dessen Eintritt in die hiesige Stadt bereits berichtet wurde, ist mit seinem Verteilungsamt, dem 20. April, abends 8 Uhr, mit einer glänzenden Festlichkeit, die wie eine Feier der Freude und Freiheit, und gleichzeitig eine Intelligenz und Überlegung, die bewundernswürdig ist. Wie wir hören, hat sich die Direktion Straßburg im Zusammenhang mit dem Verteilungsamt mit angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die den Entlassenen gestellt haben, hat die Atmosphäre nicht beruhigt und gedroht: „Bei mit diesen Auszeichnungen und Belohnungen der Bevölkerungsmenge entzweigem zu reichlich zugestellt sei, so leisten sie vielleicht alle zwei Tage ein ganzes Brot im Gewicht von 3½ Pfund, je ein halb Pfund Brot und Butter, und zu weiteren und zwar zu wunderschönen Preisen. Einen Antrag auf Herabsetzung dieser Rationen und Bezahlung auf angemessenen Preisen, die

Die Achtung des Krieges.

Von
Rudolf Breitcheid.

Der amerikanische Botschafter hat am Freitag den deutschen Außenminister den Entwurf eines Vertrages zur Achtung des Krieges überreicht und die deutsche Regierung um ihre Stellungnahme zu diesem Vorschlag ersucht. Ein gleicher Schritt wurde bei den Regierungen von England, Italien und Japan unternommen. Frankreich brauchte nicht unterrichtet zu werden, da zwischen ihm und den Vereinigten Staaten die ersten Verhandlungen über das Anti-Kriegsabkommen geslossen worden sind.

Der Inhalt des Entwurfs ist in wenigen Worten zusammenzufassen: Die Beitragsabliegenden verpflichten seitherlich im Namen ihrer Völker auf die Annahme des Krieges zur Lösung internationaler Streitigkeiten in ihren Beziehungen zueinander und vereinbaren, daß die Regelung oder Lösung aller Konflikte nie anders als durch friedliche Mittel angestrebt werden soll.

Die Idee einer solchen Vereinbarung ist ursprünglich von dem französischen Außenminister ausgegangen, aber Frankreich hatte nur eine Abmilderung zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich in Auge. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg erweiterte den Plan. Er forderte die unmittelbare Mitwirkung der Staaten, an die man jetzt herangehten ist und die Erfüllung des Vertrages für alle anderen Regierungen. Darauf war Frankreich nicht geistig. Demnach kamen Bedenken, ob sich ein solches Übereinkommen mit den Sätzen des Völkerbundes und dem Pakt von Locarno in Einklang bringen lasse. Stärker waren wohl noch die freilich nicht ausgesprochenen Besorgnisse, ob er nicht die nahe und fälschlich grenzenden Konventionen stört, die Frankreich mit Belgien, Polen und der Tschechoslowakei eingegangen ist.

Die französische Position war von Anfang an sehr wenig günstig, denn man konnte Herrn Frankreich darauf verweisen, daß die Regelung, die er bezüglich der Vereinbarkeit mit dem Völkerbundstatut hält, für einen ausschließlich mit Amerika abgeschlossenen Vertrag ebenso am Platze seien, wie für den, den Kellogg in Anrechnung brachte. Es wurde für Frankreich sehr schwierig, sich den Konsequenzen seiner eigenen Idee zu entziehen, und wenn jetzt die übrigen Staaten sich entschließen sollten, dem amerikanischen Entwurf zuzustimmen, so würde es sicherlich nicht in der Lage sein, abseits zu bleiben.

Außerdem — das muss angestanden werden — sind die Einwände, die sich auf den Völkerbundstatut und den Weltplatz von Locarno rütteln, nicht unberichtigbar. Das Statut folgt, wie jeder weiß, den Krieg nicht völlig aus. Es läßt ihn: 1. zur Erfüllung der Garantiepflicht des Artikels 10, der den Schutz des Gebiets der Bundesmitglieder und ihrer politischen Unabhängigkeit gegen äußeren Angriff vorsieht; 2. wenn ein einstimmig beschloßener Vertrag des Rates von den beiden freistehenden Staaten nicht anerkannt wird; 3. wenn ein Staat die Erfüllung einer ihm durch einstimmigen Ratsbeschluss aufgelegten Pflicht ablehnt; 4. wenn der Vertrag des Rates nicht einstimmig beschlossen worden ist; 5. wenn er nicht innerhalb von sechs Monaten zustandegekommen ist. Was den Locarno-Vertrag angeht, so findet die Zustimmung nach der sich Deutschland, Belgien und Frankreich gegenseitig verpflichten, in seinem Fall zum Kriege gegeneinander zu schreiten, keine Anwendung, wenn es sich um eine Verlehnung dieser Verpflichtung oder um einen öffentlichen Vorstoß gegen die Entmilitarisierungsvorschriften des Verhältnisses handelt.

Außerdem ist es zwar den Staaten unbenommen, durch Spezialverträge über das in der Völkerbundsaufgabe gegebene Maß hinaus den Krieg als Werkzeug ihrer Politik auszuwählen, aber es bleiben doch unter allen Umständen Schwierigkeiten bestehen, und solange nicht eine höchst sehr wünschenswerte Änderung des Völkerbundstatuts vorgenommen wird, muß mit großer Sorgfalt darauf geachtet werden, daß sich die Klausel des Alltagsvertrages mit den Verpflichtungen, die die Bundesmitglieder allgemein und durch die beim Sekretariat eingetragenen und dadurch rechtsverbindlich gewordenen Verträge eingegangen sind, in Übereinstimmung befinden. Aber noch wichtiger sind einige andere Fragen, die sich ganz besonders auf die Vereinigten Staaten beziehen.

Die Vereinigten Staaten gehören dem Völkerbund nicht an. Sind sie nun bereit, den Apparat, den dieser zur friedlichen Lösung internationaler Streitfragen aufgestellt hat, anzuerkennen und zu benutzen? Mit der Achtung des Krieges ist es nicht genug. Konflikte können und werden trotzdem entstehen. Sie müssen nach einem bestimmten System aus der Welt geschafft werden. Gewiß hat auch die Washingtoner Regierung Schiedsgerichte abgeschlossen, aber sie sind einstweilen doch noch sehr zurückhaltend und mit mancherlei recht bedenklichen einschlägenden Vorbehallen versehen. Das amerikanische Angebot würde vollen Wert erst erhalten, wenn es verbunden wäre mit der ausdrücklichen Verpflichtung, die friedliche Erledigung aller Streitigkeiten auf den Wegen zu suchen, die von dem Völkerbundstatut, dem Statut des Internationalen Gerichtshofs, und darüber hinaus von einzelnen Schiedsgerichtsverträgen zwischen europäischen Staaten vorgezeichnet sind. Weiter wäre erforderlich, eine alle Zwecke geistreiche Auslegung dessen, was man in Washington unter der Monroe-Doktrin versteht. Die Sicherheit muß gegeben sein, daß, wenn die süd- und mittelamerikanischen Staaten der Achtung des Krieges beitreten, sich die Vereinigten Staaten nicht trotzdem beispielweise zu einer bewaffneten Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Nicaragua für berechtigt halten. Endlich aber muß man sich auch darüber im Klaren sein, was geschehen soll, wenn sich ein Staat, der den Kellogg-Vertrag unterzeichnet hat, weigert, einem einstimmigen Ratsbeschluss Folge zu leisten oder gar trotz aller eingegangenen Verpflichtungen zum Kriegsrecht. Sind die Vereinigten Staaten in diesem Fall bereit, in der Anwendung der in der Völkerbundsaufgabe vorgesehenen Repressalien mitzuwirken?

Alle diese Fragen erheblichen Anwirkt. Aber auch solange sie noch nicht erfüllt ist, haben wir allen Grund, die Verhandlungen, die jetzt angeläuft sind, mit Genugtuung zu begrüßen. Deutschland wird nicht umhin können, dem Grundsatz des Entwurfs zuzustimmen, und wenn die deutsch-nationale

Presse, trotzdem der deutsch-nationale Bevölkerer im Auswärtigen Auszug vor einigen Wochen den amerikanischen Vorschlag beklagt, deßdeutl. deßdeutl. jetzt von zwecklosen Empfindungen" reibt, so läßt sie sich auch dabei in der Hauptstrophe von dem Beobachter leiten, Material für ihre agitatorische Behauptung zu finden, daß die deutsche auswärtige Politik, weil sie von den Deutschen der Linken beeinflußt sei, von Entschuldigung zu Entschuldigung führe. Die Deutsch-nationalen sind in einer doppelt peinlichen Lage, da sie den Nationalismus zwar bekämpfen, aber es doch nicht wagen dürfen, den amerikanischen Vorschlag offen abzulehnen. Sie sprechen von der Notwendigkeit der Absturzung und von der Revision der Friedensverträge. Niemand fordert energetischer als wir die Erfüllung der den Nationen gegebenen Entwurfsperspektiven, niemand dringt entschiedener als wir auf die völkerbundliche Festlegung eines Rechtsprinzips, nach dem Verträge abgeändert werden können. Aber so wichtig diese Dinge sind, so können und dürfen uns nicht vergessen machen, daß die Menschheit einen großen Schritt vorwärts kommen würde, wenn ihre Machthaber sie zu dem Grundsatz der Achtung des Krieges und der Lösung aller Streitigkeiten durch friedliche Mittel befennen würden.

Politische Rundschau.

Ein interessanter Rechtsstreit. Der frühere Chefredakteur der "Internationalen Deutschen Tageszeitung", Hilliger, klage jetzt seit Jahren gegen den Verlag des genannten Blattes auf Schadensersatz von 4000 Mark. Am Jahre 1922 war Hilliger von dem Reichslandbundführer Röder an die "Deutsche Tageszeitung" mit einem jährlichen Gehalt von 20.000 Mark angestellt worden. Nach dem Tod Röders entstanden zwischen dem Verlag und Hilliger schwere Differenzen, so daß Hilliger fristlos entlassen wurde. Er sollte zu wenig Werbeschäfte für die "Deutsche Tageszeitung" vom Stapel gelassen haben. Außerdem sollte er sich noch andere Verhältnisse gegen den Verlag haben zugeschuldet kommen lassen. Hilliger, anwaltlich wurden von der 19. Zivilkammer des Landgerichts in Berlin anerkannt. Die "Deutsche Tageszeitung" sollte für zwei Jahre 37.000 Mark zahlen. Auch das Kammergericht entschied sich in diesem Sinne. Die dritte Zivilkammer des Reichsgerichts hob das Urteil des Vorinkamts auf und verwies die Sache an Dienstag zur nochmaligen Prüfung an die 23. Zivilkammer des Reichsgerichts Berlin zurück.

Dolkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

	Kurs am 13.4.	14.4.	16.4.
5% Oldenburg, Roggenwertanleihe 5 Jtr.	9,00	9,00	9,00
8% Goldmark-Anteile-Anleihe v. 1923 5	98,-	98,-	98,-
8% Goldmark-Anteile-Anleihe Serie II 5	97,-	97,-	97,-
8% Goldmark-Kommunal-Anleihe 5	91,50	91,50	91,50
7% Gold-Ant.-Anteile Serie I u. III 5	93,-	93,-	93,-

Märkte des österr. Zuchs und Aufzuchtmärkte in Emden. Der Handel gehaltete sich mittelmäßig. Rinder zahlreich vertreten. Hochtragende Kühe 1. Sorte 625—700, 2. 500—600, 3. 375—450, hochtragende Rinder 1. Sorte 500 bis 575, 2. 400—500, 3. 300—400, frischmelke Kühe 500—600, Weidetiere 150 bis 275, Lämmer 30—40, Ferkel 8—13 Markt. Einzelne Tiere über Rotz. Der nächste Zuch- und Aufzuchtmärkt findet am 24. April statt.

Notizen aus aller Welt. In Baden-Baden ist der Generalagent für Reparationszahlungen Parker Gilbert von Rom kommend zum Kuraufenthalt eingetroffen. — Ein Erd-

beben im südlichen Marokko hat in der letzten Nacht mehrere Städte des Staates Saragossa zerstört. In der Stadt Saragossa sind viele Gebäude eingefallen. In Rom steht "Melegaro" mit, daß die Entstehung des Siegesdenkmals in Rom vom 24. April auf den 12. Juli verschoben wurde, da mit keiner der Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung der Turner-Ausstellung zusammenfällt. — Vor dem sogenannten Berliner Standesamt vor dem bereits im Jahre 1878 die Tochter des Alten Reichsfinanzministers, Rich mit dem Großen Rittergut verhältnis, stand gestern die Trauung des Fürsten Otto von Bismarck mit Gräfin Leopoldine aus Stockholm statt. Morgen mittag um 12 Uhr wird im Dom die kirchliche Trauung stattfinden. — Die Zahl der Toten, die der Malianer Anschlag forderte, hat sich auf 18 erhöht, da gestern ein elfjähriges Mädchen im Malianer Krankenhaus seinen erlittenen Verletzungen erlegen ist. — Wie ein Berliner Blatt aus Altona (Pommern) meldet, starb bei einem Brande, der das Wohnhaus eines Steinbrucharbeiters einnahm, dessen Frau, sechs Kinder und sechs Hochzeitsgäste ums Leben. Unter den Toten befindet sich eine Tochter des Steinbrucharbeiters und deren Mann, die am Sonnabend ihre Hochzeit hatten.

Täglich vierzehn Beerdigungen hatte Großbritannien im vergangenen Jahre zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der tödlich Berungsfällen betrug 3329, die der Verleugnungen 14875. Das bedeutet eine beträchtliche Erhöhung gegen frühere Jahre.

Briefkosten.

Silberhochzeit. Am heutigen 18. August feiern ihre silberne Hochzeit die Schlechte former August Dehne und Frau in Rüstung die Schlechte former August Dehne und Frau in Rüstung, Rostitzstraße 19.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Bant. Abteilungsversammlung Donnerstag, den 19. April abends 8 Uhr im "Schützenhof". Das Ereignis der Kommandos ist unbedingt notwendig. Auftretenszeit um 7½ Uhr.

Abteilung Wilhelmshaven. Am Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr, wichtige Abteilungsversammlung im "Werftspelzhaus" (Saa-Veranda). Beteiligung ist Pflicht. Führerzeitung 7 Uhr.

Abteilung Bremen. Am Freitag, den 20. April, findet abends 8 Uhr eine Versammlung bei Tante Käthe. Das Ereignis aller Kommandos ist dringend erforderlich. — Um 7 Uhr: Führerzeitung. Die Führer werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Sonntag findet eine Fahrt nach Bremen und den Außenländern statt. Abfahrt: Wilhelmshaven 6.14 Uhr. Das Fahrgeld (70 Pf.) muss bis Sonnabend um 5 Uhr im Metallarbeiter-Bureau bezahlt sein.

Holzarbeiterjugend. Morgen abend um 8 Uhr im Heim-Vortrag: "Was muss jeder Kollege von der Organisation wissen?" Referent Kollege Marfeld.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Jungsozialistische Gruppe. Am Donnerstag findet im Parteizimmer ein unterhalternder Abend statt. Die Leitung hat Genoss H. Hoffmann. Zuhörerloses und pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Arbeiterwohlfahrt Rüstringen-Wilhelmshaven. Freitag abend 8 Uhr: Versammlung im Parteizimmer (Peterstraße). Die Tagesordnung lautet: 1. Vorlesung; 2. Geschäftliches; 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Schlechte Gäste, unreines Blut

Und die Grundidee vieler Krankheiten, im Grunde ist bekanntlich der Organismus behindert, genötigt, durch Antikörper zu schützen. Ganz ähnliche und unvergleichliche Ausschüttungen, wesentlich wie gerade jetzt in einer Gruppe von Menschen, die sich auf einer Art von Arbeit befinden, kann es nicht geben. Es kann nur dann passieren, daß Antikörper und Toxoplasmen entstehen, die diesen Ausschüttungen wegen nicht standhalten können. So kann es leichter passieren, daß man auf die Worte „Weiblich“ und die Firma Otto Reich, Berlin 80, Altenberghofstrasse 4.

Wolltum zu haben bei

in Rüstringen 1. General-Prokurist

(Hans Bruschausen), Wilhelmstr. 30



Rot tun uns hässliche Beamte,

die nett und froh in ihrem Amt.

Die ist ein wahrer Luis-Ebster

der Jacob! — Seht den Herrn

am Schalter!

G.

„Der wahre Jacob“, das wohlbekannte Witzblatt, kostet vom arbeitslosen Umbausatz nur 20 Pf. Bestelle auch gern beim Zeitungsbote oder in deiner Volksbuchhandlung.

Eisau-Zeitung

Kinderbetten

ca. 1000 Seiten

Eisenmöbelfabrik Suhl Thür. 9004



Warum das Industriegebiet Sunlight Seife schätzt

Rauch und Russ machen Haus- und Leibwäsche schneller schmutzig. Darum wissen gerade die Hausfrauen in den Industriegebieten die gute reine Sunlight Seife zu schätzen; ihr Schaum löst auch den schlimmsten Schmutz.

Eine Hausfrau aus dem Ruhrgebiet schreibt:

"Ich habe oft zu waschen und verwende Sunlight Seife seit vielen Jahren und bin immer zufrieden. Ich habe schon manches probiert, aber nichts macht meine Wäsche so weiß und weich und schön. Auch uns selbst waschen wir nur mit Sunlight Seife, weil sie gründlich reinigt und erfrischt!"

Verwenden auch Sie nur Sunlight Seife, sie ist gleich gut für Weiss- und Buntwäsche, zum Händen- und Körperwaschen, wie für alle Reinigungszwecke im Hause.



Gämtliche Bücher und Zeitschriften

Bestellungen
nehmen auch die Austrägerinnen
der „Republik“ entgegen.

lieferf ins Haus

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstraße 46. :: Telephon 2158.

Aufrütingen. Aufrüderung zur Prüfung der Haushalte.

Mit Rücksicht auf die durch den Krieg entstandenen Schäden an den Haushalten und die durch Herrenverlusten entstandene für die Erhaltung des Hauses unerlässliche Sorge hiermit Wiederholung anzuweisen, um unverzüglich die Gefahr, dass um durch Hausteuer unterfüttert und nötigenfalls aussteuern zu lassen. Rütingen den 17. April 1928.

Stadtmagistrat. Hochbauamt.

Städtische Padeanstalt Oldenbourgstr. 12

Reinigungsödör für Damen und Herren und mitlängenödör ohne Waschtag: Mittwoch Sonnabend und Freitag von 8-9 Uhr - Sonnabend von 9 bis 10 Uhr - Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8-9 Uhr - Schwimmbader, sowie medizin. Bäder mit Waschtag für Herren: Mittwoch u. Donnerstag 7-8 Uhr. Freitag u. Sonnabend 9-11 Uhr. für Damen Dienstag 9-10 Uhr.

Der Kirchenrat. Hobel. Vorber.

Varel.

Reichstags- u. Landtagswahl.

Die Wählervorlesungen für die am 29. Mai 1928 stattfindenden Wahlen zum Reichs- und Landtag liegen vom Sonnabend 21. April bis Sonnabend 28. April 1928 beide Tage eingeholt im Einwohnermeldeamt aus und zwar werktags von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Es sind die bisherigen drei Stimmbezirke gebildet. Wer die Wahlen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses bis einschließlich 28. April d. J. beim Stadtmagistrat schriftlich erläutern oder zu Protokoll geben.

Varel den 17. April 1928.

Stadtmagistrat Varel. Vorber.

Oldenburg.

Bekanntmachung.

Der Bauaufsichtsdienst für das Gelände zwischen Altenhofstraße, Neuerland und Grenzweg Olden-Büttelwinkel kann die Genehmigungen nicht ertheilen werden, die vom Stadtmagistrat formlich festgestellt wurden.

Der festgestellte Plan liegt vom 19. April bis einschließlich 3. Mai 1928 auf dem Stadtbauamt. Zimmer 6, zur Einsicht öffentlich aus.

Oldenburg, den 14. April 1928.

Ter Stadtmagistrat.

Maurer gesucht.

Zu melden Reubau Gebert,
Hollmannstraße.

Bauunternehmung H. Möller

Kinder- und Klappwagen
große Auswahl, niedrige Preise.
Heinrich Scholte, Grenzstraße 15.

,Nagut“

Gefügelzitter verdeckt den Gierertrag!

T. Olden-Büttel-

Kükensfutter

verborgt verdeckt und segnet Küken-
auszucht. Hartel Küker. Siegelmänner
gründen durch die Verstärkung von

Aufzuchtfutter

als wenn mit Futter und Butter nicht
aufgezogen.

Zu haben in den bekannten Verkaufsstel-
len. Bezugswellenmöglichkeit durch die
Haustiersetzung Th. Reinhart Varel. C.

Bürgerverein Oldenburg-Nord

(Möbel, Stoffe etc. Bürgerleute)

Die diesjährige Generalversammlung findet statt

am Montag, dem 28. April, abends 8 Uhr, im

„Ziegelhof“.

Tagessordnung: 1. Vortrag des Herrn Gartenbauarbeiter
Gempelmann-Schlobbe, 2. Jahresbericht,
3. Kassenbericht, 4. Verschiedenes

3510] Der Vorstand.

Betrifft: Reichstags- u. Landtagswahl

Die Wählerlisten für die am 29. Mai 1928 stattfindende Reichs- und Landtagswahl werden von [3529]

Sonnabend, den 21. April 1928, bis Sonnabend, den 28. April 1928, beide Tage eingeholt, vormittags von 9 bis 1 Uhr u. nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im

Neidmarkt (kleines Palais, Schloßplatz), neben der Hauptwache, zur Einsicht angezeigt sein.

Wer die Wahlen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses bis einschließlich 28. April 1928 beim Stadtmagistrat schriftlich erläutern oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind dafür Beweismittel einzubringen.

Oldenburg, den 16. April 1928.

Der Stadtmagistrat.

Dr. Goerlich.

Landestheater

Wittmoo, 18. April

9½ bis 10½ Uhr. Serie für Auto. Vorstellung

Nr. 30. „Wittmoo Zeit“

17. bis 19. April. „Die vier Könige“

Könnerig, 19. April

7½ bis 9½ Uhr. „Die vier Könige“

Freitag, 20. April

7½ bis 10 Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 21. April

7½ bis 10 Uhr. „König der Stadt“

Sonnabend, 22. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Sonntag, 23. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 24. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 25. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 26. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 27. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 28. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 29. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 30. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 31. April

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 1. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 2. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 3. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 4. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 5. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 6. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 7. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 8. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 9. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 10. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 11. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 12. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 13. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 14. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 15. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 16. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 17. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 18. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 19. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 20. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 21. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 22. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 23. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 24. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 25. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 26. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 27. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 28. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 29. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 30. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 31. Mai. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 1. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 2. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 3. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 4. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 5. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 6. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 7. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 8. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 9. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 10. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 11. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 12. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 13. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 14. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 15. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 16. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 17. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 18. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 19. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 20. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 21. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 22. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 23. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 24. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 25. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 26. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 27. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 28. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 29. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 30. Juni. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 1. Juli. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 2. Juli. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 3. Juli. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 4. Juli. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 5. Juli. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 6. Juli. 7

7½ bis 9½ Uhr. „König der Stadt“

Wittmoo, 7. Juli. 7